

Heimatkundliche Beiträge zur Geschichte von Proßmarke

Neufunde 2008 und 2009 Proßmarke, „Hohenbuckoer Wenddorf“, Sassendorf, Hochmoor

Dr. Gert Wille

Dresden/ Proßmarke , im Oktober 2009

Inhaltsverzeichnis

0.	Vorwort	3
1.	Neufunde 2008- 2009 von Proßmarke	3
1.1.	Fundplatz 1 „Sassendorf“	3
1.2.	Fundplatz 2 „Neumanns Birken“	3
1.2.1.	Neue örtliche Gegebenheiten am Fundplatz 2	3
1.2.2.	Neufunde 2008- 2009/ Fundplatz 2	5
1.2.2.1.	Neufunde 2008/ Fundplatz 2	5
1.2.2.2.	Neufunde 2009/ Fundplatz 2	7
1.3.	Fundplatz 3 „Wenddorf“ bei Proßmarke	7
1.3.1.	Neufunde 2008/ Fundplatz 3	7
1.3.2.	Neufunde 2009/ Fundplatz 3	8
1.4.	Fundplatz 4 „Gartenzeilen/ Ortslage“	8
1.5.	Fundplatz 5 „Kunzkes Dickicht“	9
1.6.	Fundplatz 6 „Spargelfeld“	9
1.6.1.	Neufunde 2008/ Fundplatz 6	9
1.6.2.	Neufunde 2009/ Fundplatz 6	9
1.7.	Fundplatz 7 „Kupchenhang“	9
2.	Wenddorf zwischen Proßmarke und Hohenbucko	10
2.1.	Wissensstand nach historischen Quellen (Kurzfassung)	10
2.2.	Archäologische Beweise für den Siedlungsstandort „Wenddorf bei Hohenbucko“	15
2.2.1.	Ausgangslage südöstlich von Hohenbucko	15
2.2.2.	Ergebnisse von Geländebegehungen	17
2.2.2.1.	Oberflächenfunde	17
2.2.2.2.	Geländebegutachtungen	19
2.3.	Erkenntnisse und neue Überlegungen für den Standort „Wenddorf“ zwischen Hohenbucko und Proßmarke	25
3.	Sassendorf- Ergebnisse von Geländebegehungen 2008- 2009	28
3.1.	Sassendorfs Felder und Weiden- ein Lokalisierungsversuch nach 700 Jahren	28
3.2.	Das Hochmoor bei Sassendorf – 3 000 Jahre Proßmarker Geschichte	32
4.	Weitere Überlegungen zu Altbefunden und Altfunden von Proßmarke	38
4.1.	Burgwall von Proßmarke	38
4.2.	Anmerkungen zu Altfunden von vor 1945	40
5.	Zusammenfassung	42
	Quellenverzeichnis	43
	Impressum	45
	Anlagen	46

0. Vorwort

Die nachfolgend dargestellten Ergebnisse entstammen Arbeiten aus den Jahren 2008 und 2009, sie ergänzen die früheren Arbeiten und bauen auf diesen auf. Der Bearbeitungszeitraum umfasst den Bereich vom 1.1.2008 bis zum 30.11.2009.

Das betrifft sowohl die Neufunde als auch die weiteren Arbeiten zu den beiden mittelalterlichen Dorfwüstungen Wenddorf und Sassendorf sowie das sich verändernde Hochmoor von Proßmarke in seinen Bezügen zur Geschichte des Ortes und seiner Bewohner. Abschließend erfolgen einige neue Überlegungen zum noch nicht gefundenen Standort des ehemaligen Burgwalles von Proßmarke. Das betrachtete Areal ist aus nachfolgendem Kartenausschnitt (M 1: 25 000) ersichtlich (weitere im Text erwähnte Kartenausschnitte sind in Anlage 1 dargestellt).

Das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum in Zossen-Wündsdorf geht von folgenden aktuellen Zeitepochen für die hier betrachtete Region aus (Stand 2008):

<i>Neuzeit</i>	<i>1500- heute</i>
<i>Deutsches Mittelalter</i>	<i>1200- 1500</i>
<i>Slawisches Mittelalter</i>	<i>600- 1200</i>
<i>Völkerwanderungszeit</i>	<i>375- 600 n. d. Z.</i>
<i>Römische Kaiserzeit</i>	<i>50 v. d. Z.- 375 n. d. Z.</i>
<i>Eisenzeit</i>	<i>800 v. d. Z.- 50 v. d. Z.</i>
<i>Bronzezeit</i>	<i>2 200 v. d. Z.- 800 v. d. Z.</i>
<i>Jungsteinzeit</i>	<i>5 500 v. d. Z.- 2 200 v. d. Z.</i>
<i>Mittelsteinzeit</i>	<i>9 000 v. d. Z.- 5 500 v. d. Z.</i>
<i>Altsteinzeit</i>	<i>bis 9 000 v. d. Z.</i>

(v./n. d. Z. : Vor/ nach der Zeitenwende). Veränderungen zu früheren Darstellungen sind zu beachten.

Die Ergebnisse konnten nur durch die intensive Mitarbeit und Unterstützung von engagierten Bewohnern Proßmarkes und Umgebung erzielt werden, denen dafür besonderer Dank gilt.

Es ist das Ziel, diese heimatkundlichen Beiträge im Zwei- Jahres- Rhythmus fortzuführen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dazu ist eine umfassende Zusammenarbeit aller Interessierten erforderlich. Diese heimatkundlichen Beiträge wenden sich vornehmlich an den interessierten Laien, an die Heimatforscher der Region, an alle Mitstreiter, die sich der Erhaltung der Bodenaltertümer widmen wollen. Archäologische Facharbeiten bleiben Fachleuten vorbehalten.

1. Neufunde 2008- 2009 von Proßmarke

1.1. Fundplatz 1 „Sassendorf“

Es wurden im betrachteten Zeitraum keine Neufunde erhalten.

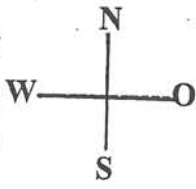
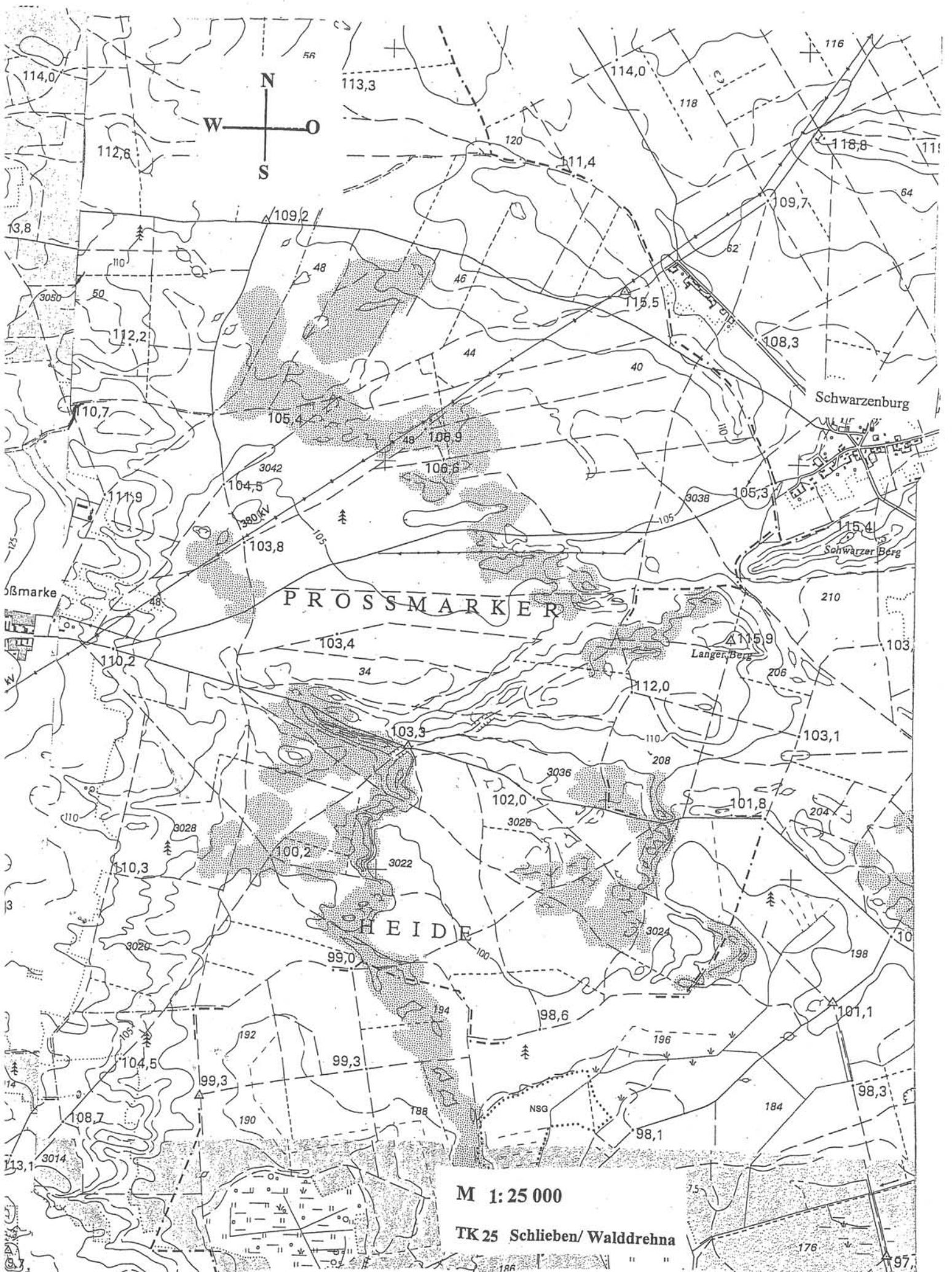
Das Areal war mit Gras bewachsen und wurde als Viehweide genutzt.

1.2. Fundplatz 2 „Neumanns Birken“

1.2.1. Neue Örtliche Gegebenheiten am Fundplatz 2

Der Fundplatz 2 mit den bisherigen Koordinaten aus dem Mbl. 4246 Schlieben (O 4,9- 5,1 und S 17,7 - 17,9) muss auf den Waldbrandschutzstreifen unmittelbar nördlich der Landstraße Proßmarke- Hohenbucko erweitert werden. Historisch gesehen handelt es sich insgesamt mit Sicherheit um **einen** originären Standplatz, jedoch sind die Koordinaten auf den genannten Waldbrandschutzstreifen bis in die Niederung auszudehnen, d.h., also neu:

O 4,9- 5,5
S 17,7- 18,1



M 1:25 000

TK 25 Schlieben/Walddrehna

" "



Das Fundplatz- Gelände unterhalb (westlich) des mit Birken bestandenen Hanges zeigt Abb. 1 als Luftbild.



Abb. 1
Fundplatz 2/ Proßmarke Westhang am Birkenwäldchen
 (Foto: ZIERDEN, 2004)

Der Fundplatz 2 dehnt sich nach Süden (in Abb. 1 nach rechts) mindestens bis zu dem kleinen, Hang aufwärts führenden Feldweg in Bildmitte aus. Von diesem Feldweg stammen jedenfalls auch Schlackenfunde.

Das Gelände am Waldbrandschutzstreifen unmittelbar nördlich der Landstraße Proßmarke-Naundorf zeigt Abb. 2. Dieser erweiterte Fundplatzbereich des Fundplatzes 2 zieht sich bis in die Niederung hin.



Abb. 2
Fundplatz 2/ Proßmarke- Waldbrandschutzstreifen
 (Foto: WILLE, 2008)

1.2.2. Neufunde 2008- 2009 / Fundplatz 2

1.2.2.1. Neufunde 2008/ Fundplatz 2

- Nachzutragen ist die Zeichnung eines Fundes aus dem Jahre 1973 von ILLIG /1, S. 147/, s. Abb. 3.

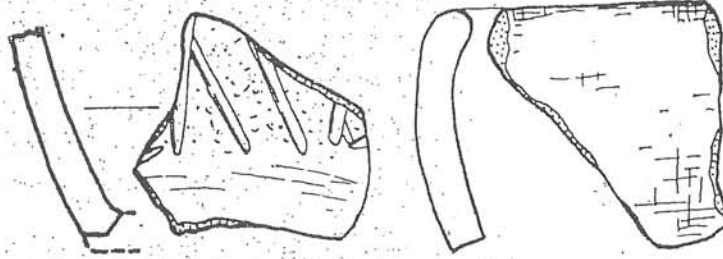


Abb. 3

Scherbe vom Fundplatz 2 aus dem Jahre 1973 (M ca. 1:2)
(nach ILLIG /1/)

Es handelt sich um einen Lesefund mit mehreren Scherben der Römischen Kaiserzeit (50 v. d. Z. bis 375 n. d. Z.) sowie um fünf Schlackenreste, die sich heute im Bestand des ehem. Bezirksmuseums in Cottbus befinden. Weitere Zeichnungen existieren nicht.

Als echte **Neufunde des Jahres 2008** sind folgende Funde zu nennen, wobei auf Grund verschiedener Begehungszeiten die betreffenden Auffindetage entstanden sind:

- 63 Stck. Eisenschlacken:

Eisenschlacken sind Reste aus der Schmelze des Raseneisensteins in den so genannten (germanischen) „Rennöfen“ (vom „Herunterinnen“ der Schmelze). Diese Schlacken wurden nicht weiter verarbeitet, sie haben die Jahrhunderte überdauert und treten an den ehemaligen Standorten dieser Rennöfen oft in großer Zahl auf, manchmal bis zu beträchtlichem Gewicht (auch vom Fundplatz 2 wurden in früheren Jahren größere Mengen und Stücke gefunden und der Forschung zur Verfügung gestellt).

Diese Neufunde sind in

Anlage 2/ Tafel 1

dargestellt.

Es handelt sich um unterschiedlich große Stücke, die Oberflächen dieser Schlacken sind meist matt-rau, nur selten etwas glänzend (im Gegensatz zur modernen Schlacke mit Oberflächenglanz).

Der Schmelzprozess war wenig effizient, die Ausbeute gering, das gewonnene Roheisen verunreinigt.

- 11 Scherben:

Acht Scherben gehören vermutlich dem Siedlungsgeschehen der Römischen Kaiserzeit (50 v. d. Z. bis 375 n. d. Z.), also der germanischen Zeit von Proßmarke an.

Zwei Scherben dürften in die Bronzezeit zu datieren sein, da diese etwas dünner und nicht so grob gemagert sind.

Es handelt sich vermutlich meist um Gefäßscherben, einige dicke kaiserzeitliche Exemplare könnten auch aus der Ummantelung von Rennöfen stammen.

Charakteristisch ist die Zweifarbigkeit dieser Scherben: Rötlich- gelblich die eine Seite, schwarz bis dunkelgrau die andere Seite, dabei grob gemagert.

Eine Scherbe (graublau bis grau) gehört vermutlich in das deutsche Mittelalter (ca. 1250-1350).

Darstellung s.

Anlage 2/ Tafel 2

- 2 Stck. Eisenluppen:

Im Verlaufe des Schmelzens des Raseneisensteines im Rennofens bildete sich ein eiserner Klumpen, der im Rennofen nach unten sackte und als gewonnenes Stück Roheisen (sog. „Luppe“) weiterverarbeitet wurde. Solche Eisenluppen stellen Roheisen mit entsprechenden Verunreinigungen dar. Nicht alle Luppen wurden weiter verarbeitet, so dass etliche heute als Einzelfunde aus der Römischen Kaiserzeit auftreten.

Darstellung s.

Anlage 2/ Tafel 3 (zwei Bilder oben).

In dieser Tafel sind die beiden Luppen mit einer Scherbe aus der Römischen Kaiserzeit abgebildet (beide Fotos sind nur verschiedenen Darstellungen des gleichen Fundes!).

- 2 Stck. gebrannte Lehmklumpen:

Die germanischen Rennöfen bestanden aus Lehm. Diese Öfen wurden nach Beendigung des Schmelzprozesses einfach zerschlagen, eine Wiederverbenutzung war unmöglich.

Diese gebrannten Lehmklumpen überstanden die Jahrhunderte und sie kommen als Funde der Römischen Kaiserzeit zum Vorschein, vergl.

Anlage 2/ Tafel 3 (unten).

Allerdings sind auch von Hüttenbauten gebrannte Lehmklumpen denkbar (nach Bränden), so dass möglicherweise der Fund auch in die Bronzezeit datiert werden könnte. Hier am Fundplatz 2 in Proßmarke ist aber die Römische Kaiserzeit belegt.

- 5 verschiedene Funde vom Waldbrandschutzstreifen:

Die Darstellungen in

Anlage 2/ Tafel 4

zeigen folgende Einzelfunde von diesem Teil des Fundplatzes 2/ Proßmarke:

- . 1 vermutlicher Klopstein aus gelbbraunem Gestein (Quarzit ?), handteller groß, mit Passrundungen für alle fünf Finger der rechten Hand, 6-7 x 5,5- 6 cm, Dicke 2 cm. Auf der Unterseite (Klopseite) vermutlich Bearbeitungsspuren oder Bruchspuren. Zeitstellung unbekannt, Verwendung zum Aufschlagen von Nüssen, Kernen u.dgl.
- . 1 braunes Henkelstück (Deutsches Mittelalter) eines Gefäßes
- . 1 Stck. gebrannter, schwärzlicher Lehmklumpen, 3,5 x 2,5 x 3,5 cm
Zeitstellung unbekannt (vermutlich Bronze- oder Eisenzeit)
- . 2 Scherben, eine grau (Deutsches Mittelalter), eine rötlich (vermutlich Römische Kaiserzeit).

Alle Funde wurden mit Fundmeldung vom 8.8.2008 am 22.9.2008 in das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum in Zossen- Wünsdorf eingeliefert.

Bewertung:

Diese Neufunde bestätigen die bisherigen Ergebnisse zum Fundplatz 2 als Eisenschmelzplatz der germanischen Bewohner von vor 2 000 Jahren bei Proßmarke.

Inwieweit eine vorherige Besiedlung dieses Fundplatzes 2 „Neumanns Birken“ schon in der Bronzezeit stattgefunden hat, ist dagegen noch nicht bewiesen.

Die wenigen mittelalterlichen Scherben deuten eher auf das wüste Dorf Sassendorf hin und nicht auf eine eigenständige Siedlung an dieser Stelle (vergl. /3/), d.h., es handelt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um „verschleppte“ Funde (Beackerung, Witterung, Bodenbewegungen, ...).

1.2.2.2. Neufunde 2009/ Fundplatz 2

Der Fundplatz 2 „Neumanns Birken“ kann in folgende drei Teilbereiche untergliedert werden:

- Fpl. 2/ Kernbereich Neumanns Birken:
In den Jahren 2008/09 ergaben sich hiervon keine Funde, da der Boden mit Grasnarbe bewachsen war.
- Fpl. 2/ Feldweg bergan im Südbereich:
Im Jahre 2009 wurden hier Schlackenreste gefunden (Römische Kaiserzeit, d. h. aus der sog. Phase der germanischen Besiedlung, 50 v.d.Z. bis 375 n.d.Z.) –
vergl. Anlage 2, Tafel 5.
- Fpl. 2/ Waldbrandschutzstreifen:
Die Funde umfassen Scherben der Römischen Kaiserzeit sowie des deutschen Mittelalters
s. Anlage 2, Tafel 6.

1.3. Fundplatz 3 „Wenddorf“ bei Proßmarke**1.3.1. Neufunde 2008/ Fundplatz 3**

Die Begehungen des gesamten Fundareales (Übersicht s. beil. Kartenausschnitt) mit den Teilbereichen a) bis e) erbrachte nur von zwei Teilbereichen Oberflächen- Lesefunde.

Wenddorf/ Fundplatz 3 b):

(Mbl. 4246 Schlieben, O 0,9- 1,9 und S 21,1- 22,2)

Es wurden 9 Scherben aus verschiedenen Zeitepochen gefunden (Bronzezeit oder Römische Kaiserzeit, Deutsches Mittelalter, eine Scherbe mit Grünglasur aus der frühen Neuzeit) s.

Anlage 3/ Tafel 1 oben.

Diese Funde bestätigen bisherige Funde, ohne aber höhere Sicherheiten für evtl. Siedlungs- oder Bestattungsspuren zu liefern.

Wenddorf/ Fundplatz 3 c) Ostrand:

(Mbl. 4246 Schlieben, O 0- 0,4 und S 21,4- 22,0)

Am Ostrand des Siedlungsstandortes Wenddorf wurden unter dem Wurzelloch einer ca. 50- 60 Jahre alten Kiefer dunkel-rotbraune, ältere Ziegelreste gefunden, s.

Anlage 3/ Tafel 1 unten.

Bis kurz nach der Wende stand in dieser Nähe ein Kuhstall, der ca. in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts errichtet wurde. Unter Berücksichtigung des Alters der Kiefer können die Funde ca. 1940 unter die Kiefer gelangt sein, also deutlich vor dem Kuhstallbau., s. Abb. 4, Einzelfundplatz 3 c) „Wenddorf“, Ostrand.

Die Bewertung und die zeitliche Einordnung sind unklar.



Abb. 4
Einzelfundplatz 3 c) von „Wenddorf“ bei Proßmarke (Ostrand)

1.3.2. Neufunde 2009/ Fundplatz 3

Von den einzelnen Unterbereichen dieses Fundplatzes 3a bis 3d (s. /5, S. 14- 18/) wurden auch im Jahre 2009 entsprechende Oberflächen-Lesefunde auf gepflügtem Acker sichergestellt (s. Anlage 3 / Tafel 2).

1.4. Fundplatz 4“ Gartenzeilen/ Ortslage“

Das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum veröffentlichte im Jahre 2006 folgende Notiz über Bauarbeiten in Proßmarke /2; S. 346/:

254 *Proßmarke, Lkr. Elbe- Elster, Fpl. 4*
Kabelanschluss Pumpwerk, Baubegleitung August- September 2005
(LAU 2005: 92; L. Koch, GadU). Dorf kern, Befunde: Hölzerne Wegebe-
festigung, Datierung dMA/ NZ.

Diese Holzstämme aus dem deutschen Mittelalter, bzw. der Neuzeit wurden zeitmäßig leider nicht näher bestimmt. Über eine Fundbergung durch die staatlichen Stellen wurde bisher nichts bekannt.

Aus den Jahren 2008-2009 stammen von der Ortslage Proßmarke keine Funde.

1.5 Fundplatz 5 „Kunzkes Dickicht“

Von diesem Fundplatz wurden keine Neufunde gesichert.

1.6 Fundplatz 6 „Spargelfeld“

1.6.1. Neufunde 2008/ Fundplatz 6

- 12 Stck. Eisenschlacken:

(Erläuterungen wie in Abschn. 1.2.1.)

Darstellungen s.

Anlage 4/ Tafel 1

- 12 Scherben:

9 Stck. schwarz- rötlich, (vermutlich Römische Kaiserzeit), 2 Stck. grau mit Verzierungsriefen (Deutsches Mittelalter), 1 Henkelstück grau (Deutsches Mittelalter) s.

Anlage 4/ Tafel 2 oben.

-4 Stck. Eisenluppen:

Darstellung s.

Anlage 4/ Tafel 2 unten,

dazu 2 kleinere Scherben vermutlich Römische Kaiserzeit und 1 Stck. gebrannter Lehm.

1.6.2. Neufunde 2009/ Fundplatz 6

Im Jahre 2009 wurden auf dem Fpl. 6 von Proßmarke Eisenschlacken, Holzkohlenreste aus der Befeuerung der Rennöfen und Scherben der Römischen Kaiserzeit und vermutlich auch aus der Bronzezeit sowie Scherben des Deutschen Mittelalters aufgesammelt, vergl. Anlage 4, Tafel 4.

1.7. Fundplatz 7 „Kupchenhang“

Der Fpl. 7 lieferte im betrachteten Zeitraum keine Neufunde.

2. Wenddorf zwischen Proßmarke und Hohenbucko

2.1. Wissensstand nach historischen Quellen (Kurzfassung)

Fluren mit der Bezeichnung „Wendorf“ oder „Wenddorf“ (mit zwei d geschrieben) sind aus dem Dreieck Hohenbucko- Proßmarke- Schwarzenburg mehrfach bekannt.

Der in Anlage 1 dargestellte Kartenausschnitt der Karte 1 gibt die Standorte der bisher aus der Fachliteratur und aus historischen Quellen stammenden „Wenddorfs“ wieder.

Es sind bisher fünf Standorte mit dieser Bezeichnung bekannt:

- I. „Wenddorf bei Proßmarke“
Gesicherter mittelalterlicher Siedlungsplatz nordöstlich von Proßmarke;
Koordinaten im Mbl. 4246 Schlieben: O 0,0- 0,4 S 21,4- 22,0
Vielzahl von Scherbenfunden des deutschen Mittelalters,
Fundplatz 3 c/ Proßmarke.

- II. „Wenddorf alte Dorfstelle“
Angeblicher (unbewiesener) Siedlungsplatz lt. Kartenangabe von 1847,
Koordinaten im Mbl. 4246 Schlieben: O 3,9- 4,6 S 24,0- 24,5
Noch nicht als Fundplatz ausgewiesen, da keine Funde oder Befunde.
(Vergl. auch Karte 2 in Anlage 1).

- III. „Wenddorf bei Hohenbucko“
Eventueller (bisher unbewiesener) Siedlungsplatz südöstlich von Hohenbucko;
Koordinaten im Mbl. 4246 Schlieben nicht feststellbar, noch kein Fundplatz
ausgewiesen, da keine Funde oder Befunde.

- IV. „Flurstück 1/ Proßmarke, Wenddorf am Rollweg“
Flurbezeichnung lt. Liegenschaftskataster vom 1.6.2004 von Proßmarke im Südwinkel
zwischen Rollweg und Landstraße Proßmarke- Hohenbucko, Flurstück 1 zu
Proßmarke gehörig;
Koordinaten im Mbl. 4246 Schlieben: O 1,9- 2,6 S 21,5- 22,2
Bisher wenige bronzezeitliche Scherben, wenige verschleppte mittelalterliche
Scherben, Siedlung sehr unwahrscheinlich.

- V. „Wenddorf lt Ortsakte Hohenbucko/ Fundplatz 4“
Unmittelbar nördlich des Rollweges im Dreieck zur Landstraße (gegenüber Nr. IV
Flurstück 1/ Proßmarke) nur durch den Rollweg mit Graben getrennt.
Koordinaten lt. Mbl. 4246 Schlieben: O 0,6- 1,5 S 22,3- 23,0
Urgeschichtliche und mittelalterliche Scherben, Raseneisenstein, evtl.
Siedlungsstandort.

Diese mit Wenddorf u.ä. bezeichneten Flächen ziehen sich alle längs der Landstraße Hohenbucko- Proßmarke hin, s. Karte 3 in Anlage 1.

(Quellen: /3/, /4/).

Die vorliegenden historischen Quellen liefern nur spärliche Informationen zur Lage der „Wenddorfs“, wie die nachfolgenden Auszüge aus den betr. Jahren zeigen:

Jahr 1712:

Die erste bisher bekannt gewordene Information zur Problematik Wenddorf entstammt einer Urkunde aus dem Jahre 1712 mit dem Titel:

*„Ampts Schlieben ACTA
wegen der Refier Zscheckerau auf bey der Marken Saßendorff und Wendorf“.*

Diese Urkunde befindet sich heute im Sächsischen Staatsarchiv Dresden (10036 Finanzarchiv: Rep. A25a III Nr. 1551). Die Zahl „1551“ ist hier keine Jahreszahl, sondern nur die lfd. Nummer !

Es handelt sich um eine Flur namens „Zscheckerau“, die allerdings bisher nicht lokalisiert werden konnte. Vermutlich liegt diese im Dreieck Hohenbucko- Proßmarke- Schwarzenburg, im Bereich der heutigen Fluren der Wenddorf- Standorte, östlich der Landstraße Hohenbucko- Proßmarke.

Hier wird Wendorf mit einem d geschrieben.
Die betreffenden Textstellen lauten:

„...nahe bey dem dorffe Hohenbucko ist die wüste Marke Wendorf gelegen“.

„...Wendorf grenzt mit Mark sassendorf...“.

Jahre 1758- 1759 (Siebenjähriger Krieg)

Der Herzberger Lehrer A. VOEGLER berichtet im zweiten Teil seines Heimatbuches in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts über Aufzeichnungen des Hohenbuckoer Pfarrers Graupner während des Siebenjährigen Krieges (1756- 1763) /6/. Auch H.- D. LEHMANN berichtet im Jahre 2006 über diese Aufzeichnungen /7/.

Dieser Pfarrer Graupner spricht in folgenden Zusammenhängen von einem „Wendorf“:

1758: „...so marschierten Mann bei Mann von unserem Wendorf an, durchs ganze Dorf, durch alle Gärten und Häuser durch, auf der anderen Seite ebenfalls über alle Felder über die Schaftränke und den Schäferacker...der so genannte Lochmüller musste viel ausstehen bis über die Schönischen und Colpinschen Acker...“

1759: „...Der 5. April (1759) von Torgau her und marschierten durch Hohenbucko. Die Wagen und Artillerie ging auf der Straße, die Soldaten aber zwischen dem Dorfe und Wendorf...“

Beide Auszüge ergeben folgende Erkenntnisse:

„Unser“ Wendorf bedeutet einen nahen Standort bei Hohenbucko.

Die Armee marschierte „von unserem Wendorf“ zur Lochmühle, nordöstlich von Hohenbucko gelegen, nach Schöna und Kolpien, d.h., sie kam von „unserem“ Wendorf durch das ganze Dorf Hohenbucko, also muss dieses („unseres“) Wendorf südlich oder südöstlich von Hohenbucko gelegen haben.

Die Armee kam 1759 von Torgau, also aus Richtung Schlieben, die benannte „Straße“ ist die Ost- West- Verbindung in Hohenbucko (grob vergleichbar mit dem heutigen Verlauf der Bundesstraße 87). Zwischen dem Dorf Hohenbucko und Wendorf heißt aber, dass Wendorf rechts der Marschrichtung, also südlich oder südöstlich von Hohenbucko gelegen haben muss.

Die Aufzeichnungen des Pfarrers Graupner aus den Jahren 1758/ 59 bezeichnen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit das „Wenddorf bei Hohenbucko“. Allerdings bleibt die konkrete Lage im Gelände unklar- an der „alten Dorfstelle“ oder am „Schwarzburger Berg“?

Jahr 1807:

Ein Lexikon von 1807 informiert wie folgt /8, S. 551/:

„Wenddorf= eine wüste Mark im sächsischen Churkreise und Amte Schlieben, gehört zu dem Dorfe Naundorf“.

Damit ist Wenddorf in die Nähe des heutigen Ortes Naundorf „verpflanzt“ worden. Vielleicht reichte aber auch die gesamte Gemarkung Naundorf weit über die Hebbelheide östlich hinaus bis an die Fluren von Hohenbucko?

Entweder handelt es sich hier um eine Forschungslücke (genaue mittelalterliche Gemarkungsgrenzen fehlen!) oder es ist eine Fehldarstellung. Die Heimatforschung hat hier noch viel zu tun...

Jahr 1834:

In einer Ausarbeitung von FÖRSTEMANN /9/ heißt es auf den Seiten 56- 57:

*„XII. Hohenbucko
5.2.8. Wenddorf
dicht bei H., zwischen diesem Dorfe und Schwarzenburg“.*

Danach muss der Standort südöstlich der Hebbelheide gesucht werden, d.h., bei Hohenbucko.

Jahr 1847:

Das erste Messtischblatt dieser Region mit Nr. „2395 Schlieben“ von 1847 (erstellt von einem Ltn. von Sperling) weist den Standort „Wenddorf alte Dorfstelle“ südlich von Hohenbucko, westlich der Landstrasse, aus (vergl. auch /3/), s. Karte 2 in Anlage 1.

Heutige Begehungen und Begutachtungen dieses Geländeabschnittes brachten aber zur Standortproblematik keinerlei Bestätigungen oder Beweise, lediglich einige Lesefunde unbekannter Zeitstellung liegen vor (WILLE).

Vermutlich ist diese „Alte Dorfstelle“ nicht sehr sorgfältig eingezeichnet worden entsprechend Hinweisen aus der Bevölkerung und wurde so mit allen Problemen der lückenhaften, unscharfen „Erinnerung“ der befragten Personen lokalisiert. Denn an der angegebenen Stelle ist auch die Siedlungsgunst sehr schlecht (Steilabfall des Geländes, kein Wasser, Sandboden), so dass dieser eventuelle Siedlungsstandort mit mehr als einem Fragezeichen versehen werden muss. Klarheit können hier nur Bodenfunde mit sicheren Befunden bringen, die bisher aber fehlen.

Jahre 1838/ 1840:

Im Kreisarchiv Herzberg/ E. befinden sich so genannte „Recess- Acten“ dieser Region (die von Proßmarke fehlt allerdings vollständig) /10/. Diese Akten regelten damals die Neubegrenzung von Fluren und Flurstücken.

Nur die Akte von Hohenbucko von 1836- 1840 liefert Hinweise zu einer Flur Wenddorf (vergl. /4, S. 33-34/).

Dabei weist die mehrfache Benennung von Wenddorf als „Hutung“ auf Weideflächen hin. Eine genauere Lokalisierung dazu fehlt allerdings.

Aus der Nähe zu Hohenbucko muss aber auf ein „Wenddorf bei Hohenbucko“ geschlossen werden.

Jahr 1897:

In der „Chronik der Stadt Schlieben“ schreibt R. KRIEG /11/ auf Seite 28:

„...in der Gegend vermutlich ein Mischvolk von Deutschen und aus Wenden; vereinigt mit Niederländern, die oft in einer Ortschaft dicht nebeneinander wohnen mochten. Dafür zeigen die deutschen und wendischen Ortsnamen und ganz besonders zwei zusammen liegende Wüstungen Wendendorf und Sassendorf in der Proßmarker Flur nordöstlich von Schlieben...“.

Hier werden Wenddorf und Sassendorf als zusammen liegend bezeichnet, d.h., beide müssten aneinander grenzen. Möglicherweise besaßen alle Dörfer rings um die Hebbelheide entsprechende Anteile an derselben, so dass auch Wenddorf und Sassendorf gemeinsame Grenzen besaßen. Die genauen Sachverhalte müssen aber noch untersucht werden, denn die Aussage von KRIEG führt nicht zu Klarheiten in der Standortfrage von Wenddorf.

Jahr 1931:

F. STOY /12/ berichtet, dass im Jahre 1474 die Hohenbuckoer Bauern ein wüstes Dorf mit 16 Hufen Umfang eingenommen hatten, und dieses gemeinsam betrieben (vergl. /3, S. 20/). Wenn dieses Dorf das „Wendorf bei Hohenbucko“ gewesen wäre, dann müsste dieses schon in diesem Jahr 1474 wüst gewesen sein.

Die im Mittelalter entstandenen wüsten Dörfer und Fluren wurden in der Regel unter die verbleibenden Dörfer zur weiteren, zinsabhängigen Nutzung aufgeteilt.

Die hier sicher anzusetzende „Sächsische Hufe“ umfasste nach STOY 10, 45 Hektar.

Demnach hätten die Hohenbuckoer Bauern eine Fläche von rund 167 Hektar eingenommen.

Dies entspricht platzmäßig einer idealisierten Fläche mit einer Kantenlänge von rund 1,3 x 1,3 Kilometern.

Eine solche Fläche ist südöstlich von Hohenbucko verfügbar und auch heute noch denkbar.

Leider verschweigt STOY seine betreffende historische Quelle.

Jahr 1964:

In seiner Arbeit über die Ortsnamen des Schweinitzer Landes geht W. WENZEL /13/ näher und zusammenfassend auf die vorliegenden Ergebnisse zu Wenddorf ein.

Der Autor gibt die Lage von Wenddorf mit „... südöstlich von Hohenbucko, nördlich von Proßmarke...“ an. In diesen Bereich fallen nun aber auch alle fünf Standorte, so dass diese Angaben von WENZEL keine Hilfe in der Lagebetrachtung bieten.

WENZEL zitiert zwei Urkunden wie folgt:

„1712: nahe bei dem dorffe Hohenbucko gelegen...“

„1832: Wenddorf bei Hohenbucko, zwischen diesem und Schwarzenburg, Äckern, Wiesen und Wald“

Hier wird offensichtlich das gesamte Dreieck Hohenbucko- Proßmarke- Schwarzenburg benannt, wobei die Nähe zu Hohenbucko aber dominiert.

Jahr 1976:

In der Urkunde von 1712 ist der bisher unklare Flurname „Zscheckerau“ erstmals genannt.

Eine Wüstung in der Rochauer Heide heißt „Zscheckern“ /14/, ein Teich in der Nähe trägt den Namen „Schäkerteich“ und ein Dorf unweit davon heißt „Zeckerin“- alles nur Zufall oder gibt es Zusammenhänge zur Flur „Zscheckerau“?

Hier besteht enormer Forschungsbedarf, die Heimatkunde hat noch viel zu tun...

Jahre 1946- 2008/ Archäologische Ortsakte von Hohenbucko und Begehungen von WILLE

Aus der archäologischen Ortsakte von Hohenbucko /15/ geht hervor, dass die Gegend östlich von Hohenbucko, in der Nähe der Landstraße hangabwärts nach Osten, bereits in urgeschichtlicher Zeit besiedelt war (Bronzezeit, Römische Kaiserzeit, Deutsches Mittelalter). Aus der (germanischen) Eisenzeit stammt aus der Flur „Hölle“ eine Goldmünze, eine Nachprägung einer römischen Münze. Mittelalterliche Spuren fehlen weitgehend, Hinweise zu Wenddorf gibt es nicht. Allerdings ist dieser Münzfund noch kein Beleg für eine Siedlung o.ä. Quellen: /3/, /5/, /16/.

Diese Ortsakte enthält auch Informationen zum Fundplatz 4 von Hohenbucko (mit zwei Begehungen in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durch ILLIG/ WETZEL, z.B. am 20.6.1973) mit den Koordinaten im Mbl. 4246 Schlieben: O 2,5 und S 22,2 sowie O 1,5-2,9 und S 22,2- 23,0.

Dieser Fundplatz 4 befindet sich unmittelbar nördlich des Rollweges in der Nähe der Landstraße und grenzt damit an die Gemarkung Proßmarke. ILLIG/ WETZEL schreiben zur Lage „...an einem Gewässer“ /15/. Die Lage dieses „Gewässer“ bleibt aber unklar: Der Graben längs des Rollweges ist 30- 40 m entfernt, die drei Teiche am Schwarzbürger Berg 400- 500 m. ILLIG/ WETZEL bezeichnen den Fundort mit „Wenddorf“- damit ist der fünfte eventuelle Standplatz lokalisiert.

Mit dem Fundplatz 5 von Hohenbucko (Mbl. 4246 Schlieben: O 3,5- 4,0 und S 23,8- 24,2) nimmt es der Begeher KIRSCH (15.3.1974) vermutlich nicht so genau. Diese Lagebestimmung führt in den Kiefernwald westlich der Landstraße, der auch 1974 schon mit Kiefern dicht bestanden war und keine Funde offenbarte. Die von KIRSCH gefundenen 15 kaiserzeitlichen Scherben dürften wohl eher nur vom Acker östlich der Landstraße stammen (was identisch ist mit den Angaben „Acker“ in seiner Fundmeldung).

Insgesamt gibt die Ortsakte von Hohenbucko keine genaueren Hinweise zur Lage von Wenddorf.

Jedoch entsteht der Eindruck, dass Siedlungsspuren über eine sehr breite Fläche zwischen Hohenbucko und Proßmarke längs der Landstraße verteilt sind. Es sieht so aus, als dass mit „Wenddorf“ nahezu das gesamte Gelände zwischen Hohenbucko und Proßmarke gemeint sein könnte (vergl. Fundstellen der Karte 3 in Anlage 1).

Jahre 1946- 2008/ Archäologische Ortsakte von Proßmarke:

Diese Akte gibt eindeutige Beweise für eine mittelalterliche Siedlung „Wenddorf bei Proßmarke“ nordöstlich vom Dorf am unteren Hangfuß. Dieser Siedlungsstandort gilt als gesichert und unstrittig.

Literatur: /3/, /5/, /16/.

Zusammenfassend

lassen sich die historischen Quellen wie folgt bewerten:

- Es gibt einen gesicherten mittelalterlichen Siedlungsstandort „Wenddorf bei Proßmarke“ nordöstlich von Proßmarke. Die archäologischen Funde sind umfassend und eindeutig, es handelt sich ausnahmslos um Scherbenfunde aus Begehungen des Geländes.
- Ein weitere Siedlungsstandort „Wenddorf bei Hohenbucko“, südöstlich vom Dorf, ist wahrscheinlich. Dazu sind nunmehr durch Geländebegehungen archäologische Beweise zu finden.
- Der Standort „Wenddorf alte Dorfstelle“ (von 1847) ist unbewiesen. Vermutlich handelt es sich um den westlichen Teil des Standortes „Wenddorf bei Hohenbucko“ und keineswegs um einen eigenen Siedlungsstandort. Bei künftigen Baumfäll- und Rodungsarbeiten ist aber trotzdem der Boden nach archäologischen Funden zu untersuchen.
- Der Geländeteil „Flur 1 Proßmarke“ (im Winkel von Rollweg/ Landstraße) lt. Katasterkarte muss dem Standort „Wenddorf bei Proßmarke“ zugeordnet werden. Hier gibt es keine beweisführenden Funde.
- Die Ergebnisse der Begehungen des Fundplatzes 4/ Hohenbucko im vorigen Jahrhundert erbrachten 22 urgeschichtliche und mehrere mittelalterliche Scherben, wobei die zeitliche Einordnung der urgeschichtlichen Scherben nicht sicher vorzunehmen ist. Die Begeher ILLIG/ WETZEL schließen auf eine „unbefestigte Siedlung“, d.h., auf ein Dorf. Mehrfache Begehungen dieses Fundplatzes 4/ Hohenbucko durch WILLE in den Jahren 2003-2008 erbrachten eine größere Zahl von urgeschichtlichen und mittelalterlichen (blaugraue) Scherben, Schlackenreste und Raseneisenstein- Bildungen. Diese Funde sind mit der Fundmeldung vom 8.8.2008 an das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum Zossen- Wünsdorf eingeliefert worden. Danach lauten die Koordinaten des Fundplatzes 4 von Hohenbucko korrigiert:
 O 0,6- 1,5 S 22,3- 23,0.

- Es wird von den zwei siedlungsanzeigenden Kern- Standorten „Wenddorf bei Hohenbucko“ und „Wenddorf bei Proßmarke“ ausgegangen. Alle weiteren Lokalisationshinweise sind nur Randinformationen infolge des bisherigen Fehlens der Kern- Lokalisation von Wenddorf.

Aus diesen Erkenntnissen leiten sich folgende **Handlungsoptionen** ab:

- Suche nach archäologischen Beweisen südöstlich von Hohenbucko, am Schwarzburger Berg (Feldbegehungen).
- Suche nach evtl. Zusammenhängen zwischen den beiden Wenddorf- Standorten von Hohenbucko und Proßmarke, insbesondere zwischen Landstraße und der Flur „Hölle“ am heutigen Waldrand (im Bereich des Mbl. 4246 Schlieben und den Koordinaten O 0,0- 2,8 und S 21,0- 26,0). Vermutlich muss auch der angrenzende Waldbereich im Osten mit einbezogen werden (Mbl. 4247 Walddrehna).

2.2. Archäologische Beweise für den Siedlungsstandort „Wenddorf bei Hohenbucko“

2.2.1 Ausgangslage südöstlich von Hohenbucko

Zur Sicherstellung siedlungsanzeigender Beweise und Belege mussten hier Ortsbegehungen der entsprechenden Areale im Gelände erfolgen. Vorher war allerdings das Begehungsfeld einzugrenzen. Das geschah durch eine Bewertung der Siedlungsgunst der Flächenbereiche.

Südöstlich von Hohenbucko liegt der Schwarzbürger Berg (137,7 m hoch lt. Mbl. Schlieben) mit dem Quellgebiet der heutigen drei Teiche. Zur Siedlungsgunst am Schwarzbürger Berg gehören folgende Faktoren:

- Vorhandensein von Wasser
- lange Sonneneinstrahlung am Südosthang des Berges
- Windschutz unterhalb des Südosthanges (Nord- und Westwinde)
- Nähe zu beiden Dörfern Hohenbucko und Proßmarke
- Nähe zu den mittelalterlichen Handelsstraßen „Berliner Straße“ (im Osten als Nord-Süd- Verbindung)) und „Kaufherrenstraße“ (im Süden als Ost- West- Verbindung), heute als Teil „Rollweg“.

(vergl. auch Karte 4 in Anlage 1).

Aus der Kenntnis der bevorzugten Siedlungsstellen wurden die Bereiche um die Teiche sowie der Hang des Schwarzbürger Berges im Bereich Ost- Südost- Süd als Begehungsbereich festgelegt.

Die Begehungen erfolgten auf gepflügtem, abgeregetem Acker zu mehreren Terminen im Zeitraum Dezember 2008- März 2009. Zu beachten war die Existenz von zwei Ziegeleien und einem Lagerhaus auf diesem Gelände im 19. Jahrhundert. Ziegelreste in konzentrierter Form dokumentierten auch diese Standorte.

Die Koordinaten des Begehungsbereiches werden somit wie folgt angegeben:

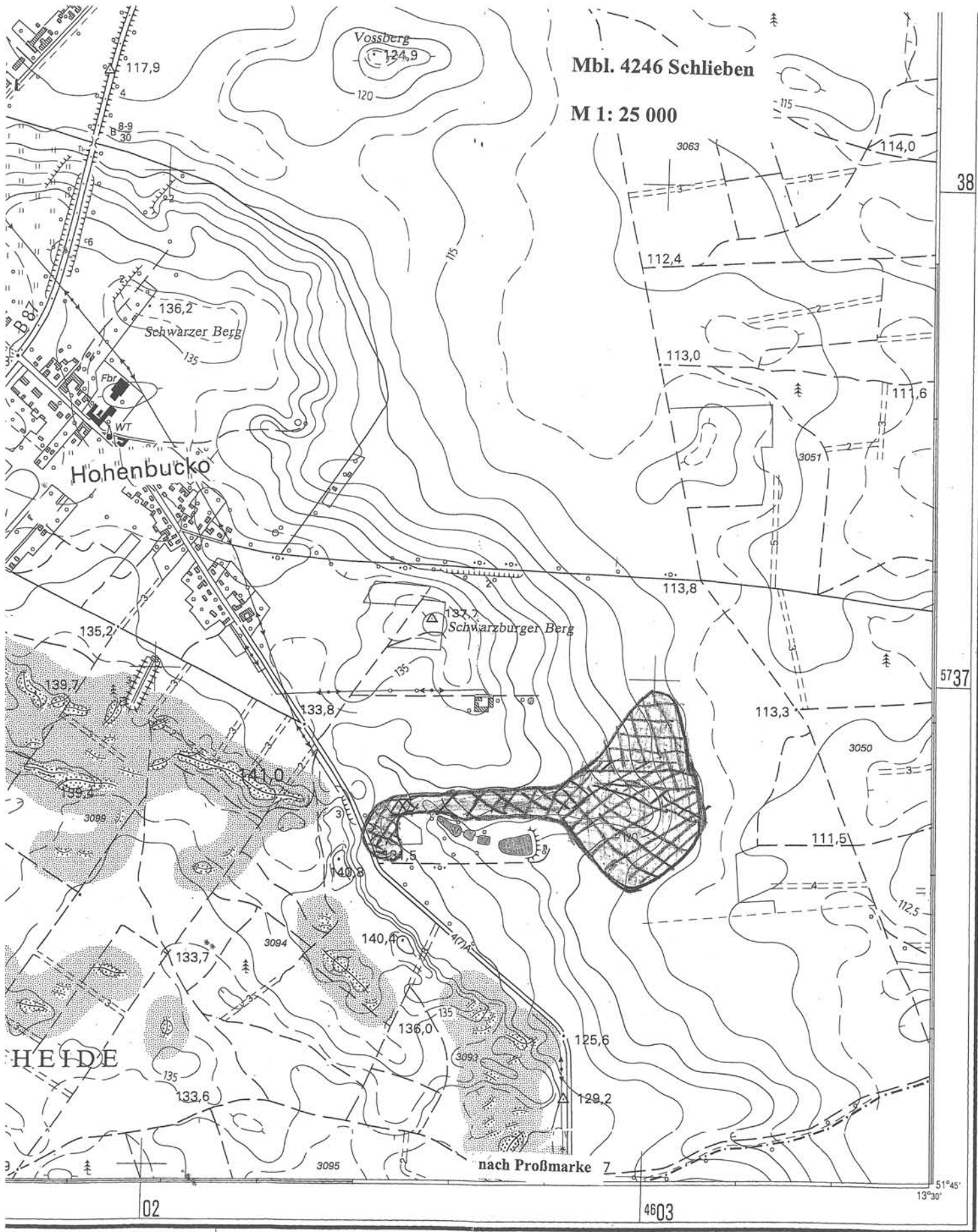
Mbl. 4246 Schlieben

O 3,0- 4,5 S 25,2- 26,8

Die Abb. 5 zeigt den Westbereich und die Abb. 6 den Südostbereich des begangenen Areals.



Abb. 5
Westbereich des begangenen Areals am Schwarzbürger Berg (2009)



Mbl. 4246 Schlieben

M 1: 25 000

38 38

5737 5737

02

4603

51°45'
13°30'

95

5396

20. MRZ. 2009

© Landesvermessungsamt Brandenburg 1994

Umrechnung von „Potsdam Datum“ zum „Amtlichen Koordinatensystem Land Brandenburg 42/83“
 Bezugsfläche: Krassowski-Ellipsoid
 Hochwert + 588 m, Rechtswert + 23 m

. 26 Stck. (ca. 260 g) grob gemagerte Scherben (vermutlich Gefäßscherben), auf beiden Seiten verschiedenfarbig (rötlich- gelb, bzw. schwarz- grau), teilweise mit Längsriefen als vermutete Oberflächenverzierungen,

s. Anlage 5.

. 1 Klumpen anthrazitfarben- bräunliche Schlacke (ca. 195 g), 55x 60x 50 mm.

. 1 Stck. Schlacke, U- förmig, schwarzgrau (ca. 85 g), 60x 45 mm, d 15 mm.

. 2 Stck. kleinere Schlackestücke (ges. 15 g)

. 1 unregelmäßig geformter Klumpen gebrannten Lehms, schwarz- braun (ca. 75 g)
50x 40x 20- 25 mm,

s. Anlage 5.

Völkerwanderungszeit/ Slawische Zeit:

Zu diesen Perioden (375- 600 und 600- 1200) sind keine Funde zuzuordnen.

Deutsches Mittelalter:

Aus dieser Zeit (1200- 1500) liegen folgende Funde vor:

- Blaugraue Keramik:

37 Stck. Scherben von Gefäßen (ca. 150 g), darunter mehrere Randstücke

- Schmutzigbraune bis hellbraune Keramik:

Ungefähr 200 Stck. Scherben von Gefäßen (ca. 1500 g), darunter mehrere Boden- Wand- Stücke, 5 Henkelstücke (22- 35 mm breit, 9- 12 mm dick), 20 Randstücke unterschiedlichster Form, 3 Wandscherben mit Strichverzierungen (umlaufende Linien), 13 Wandscherben mit umlaufenden Kanten/ Rillen/ Nuten,

s. Anlage 5

Frühe Neuzeit/ Neuzeit:

In diesen Zeitraum von ca. 1600- 1900 wurden folgende Funde vorerst eingeordnet:

86 Stck. Gefäßscherben (ca. 580 g), Randprofile u.a., tlw. mit Restglasur, meist bräunliche Färbungen,

s. Anlage 5.

Anm.: Deutlich erkennbare neuzeitliche Scherben und Funde des 20 Jahrhunderts wurden nicht gesammelt.

Unbekannte Zeitstellung:

1 Stck. dreieckiges, flaches Metallteil (ca. 270 g), stark korrodiert, 130x 70 mm, d 10 mm

1 Stck. zylindrisches Metallteil (ca. 180 g), stark korrodiert, h 50mm, d 30-35 mm

1 Stck. hellgraues, poriges Gestein (ca. 20 g), 40x 30x 20mm,

s. Anlage 5.

Auf Grund der starken Korrosion der Metallfunde ist deren ursprünglicher Gebrauch nicht genau ermittelbar.

Erläuterungen:

Die Scherben weisen einen befriedigenden Erhaltungszustand auf.

Die Funde wurden mit Fundmeldung vom 20.3.09 dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum in Zossen- Wünsdorf gemeldet.

Für eine zeitliche Einordnung der mittelalterlichen Scherben wurden die Hinweise von KIRSCH/ ILLIG in /14/ herangezogen.

Danach wird vorerst von folgender zeitlichen Einordnung grob ausgegangen:

Ab 1150/ 1200 bis ca. 1450 „blaugraue Keramik der harten Grauware“,
 ab 1250/ 1300 blaugraue, später braune Keramik mit tlw. Sinterung und Dunkelfärbung,
 ab ca. 1350 erste glasierte Gefäße mit Innenglasur, tlw. graphitiert,
 ab 1450- 1500 Beginn der Bleiglasur (farbig, insbes. gelb und grün, aber auch schmutzig-
 braun).

Erkenntnis:

Am Südosthang des Schwarzburger Berges gab es vor ca. 600- 700 Jahren eine mittelalterliche Siedlung- das „Hohenbuckoer Wenddorf“. Die archäologischen Beweise aus dem Jahre 2009 in Form keramischer Funde lassen diesen Schluss mit hoher Sicherheit nunmehr zu.

Der vorhergehende Kartenausschnitt zeigt das Fundgebiet am Schwarzburger Berg, das weitgehend identisch sein dürfte mit dem mittelalterlichen Siedlungsstandort „Wenddorf bei Hohenbucko“.

2.2.2.2. Geländebegeutachtungen

Für die Siedlungsgunst am Südosthang des Schwarzburger Berges ist die Gewässersituation von großer Bedeutung. Das Ziel dieser Geländebegehung östlich der Landstraße Hohenbucko-Proßmarke am Waldrand in der Niederung bestand in der Bewertung von evtl. mittelalterlichen Gewässern und Wasserläufen an Hand von heute kaum noch sichtbaren Spuren im Gelände sowie an Hand von Aussagen von Zeitzeugen bis aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Die Aufgabe wurde durch intensive Geländebegehungen in diesem Areal erfüllt. Folgende Ergebnisse sind zu verzeichnen:

- Das kleine Feuchtgebiet der drei Teiche am Schwarzburger Berg erhielt sein Wasser sowohl als Grundwasser als auch durch einen Zufluss aus dem Nordwestteil des Berges, d.h., einem kleinen Bach zwischen dem Nordwesthang und der Landstraße. Abb. 7 zeigt die heutige Situation, wobei der frühere Bachlauf nur noch durch eine kaum wahrnehmbare Senke gekennzeichnet ist, der Lauf selbst ist drainiert und entleert in die drei Teiche.



Abb. 7
Ehemaliger Bachlauf am Nordwesthang des Schwarzburger Berges (2009)

- Das Feuchtgebiet der drei Teiche entwässert wiederum über einen (heute teilweise drainierten) Bachlauf nach Osten in die Niederung Richtung Wald. Der alte Bachlauf ist heute durch einen geraden Graben ersetzt, der von Westen nach Osten verläuft- s. Abb. 8.



Abb. 8
Graben als ehemaliger Bachlauf zur Entwässerung des Teichgebietes am Schwarzburger Berg (2009)

- Dieser nach Osten fließende Bach ergoss sich im Mittelalter (bis in das 20. Jahrhundert) in einen Teich am Waldrand in der Senke (Viehtränke?). Dieser ehemalige Teich ist heute verfüllt und mit Buschwerk bestanden- s. Abb. 9.



Abb. 9
Ehemaliges Teichgebiet der Bachmündung südöstlich vom Schwarzbürger Berg
(2009)

(Die heute erkennbare Senke gleich daneben ist dagegen neueren Ursprunges).

- Von diesem Standort ist auch der mit hohen Bäumen bestandene Wassergraben am Rollweg im Süden auszumachen, an dem das „Proßmarker Wenddorf“ liegt- s Abb. 10.



Abb. 10
Blick von der Niederung zum „Proßmarker Wenddorf“ nach Süden (2009)

Die heute freie, landwirtschaftlich genutzte Fläche östlich der Landstraße Hohenbucko-Proßmarke ist in der Mitte durch eine feuchte Senke gekennzeichnet- s. Abb. 11.



Abb. 11
Feuchte Senke unterhalb (östlich) der Landstraße in der Niederung (2009)

Hier verlief vor fast hundert Jahren- nach Aussagen von Zeitzeugen- ein kleiner Bach aus einer Quelle, auch kleine Teiche sind auf der Karte 5 (s. Anlage 1) von 1904 erkennbar. Vermutlich entwässerte dieser kleine Bach auch Hang abwärts in den östlich verlaufenden, vom Teichgebiet kommenden Bach.

- Im Vordergrund der Abb. 12 ist stehende Nässe auszumachen (März 2009 nach der Schneeschmelze). Das ist der Bereich der feuchten Flur „Hölle“. Der Name ist angeblich auf die „höllische“ Arbeit auf diesem feuchten Ackerstück zurückzuführen. (Die Hölle war Fundort der berühmten Goldmünze).



Abb. 12
Feuchtes Ackerstück „Hölle“ (2009)

- Unterhalb des Hanges des „Proßmarker Wenddorf“ (nach Osten), in der Nähe des Rollweges, weist ein Teil dieses Bereiches einen eher feuchten Charakter auf, was der Bewuchs auch anzeigt- s. Abb. 13.

In Richtung Wald- also weiter ostwärts- befindet sich eine ebenfalls feuchte Senke, s. Abb. 14. Es ist zu vermuten, dass sich in diese Senke Hang abwärts fließende Rinnsale u.ä. Wasserläufe ergossen, z.B. der frühere Bach des heutigen Grabens längs des Rollweges. Vielleicht war diese feuchte Senke im Mittelalter- also zu den „Wenddorf- Zeiten“- ebenfalls ein Wasserstau und diente den Siedlern von Wenddorf als Tränke o.ä.



Abb. 13
Feuchtes Teilstück unterhalb (östlich) des „Proßmarker Wenddorf“ (2009)



Abb. 14
Feuchte Senke am Waldrand unterhalb (östlich) des „Proßmarker Wenddorf“ (2009)

wahrscheinlich kaum Wasserprobleme gegeben hat, die zum Verlassen der Standorte geführt haben.

2.3. Erkenntnisse und neue Überlegungen für den Standort „Wenddorf“ zwischen Hohenbucko und Proßmarke“

Das Rätsel um die Standorte von Wenddorf umfasst die Lokalisation von Vorgängersiedlungen slawischer Art, die Ursachen für die Gründung der neuen Dörfer „Wenddorf“, die Entwicklung bis zum Untergang sowie die Rolle der deutschen Gründungen Hohenbucko und Proßmarke.

Es ergibt sich eine Reihe von Fragen mit nachfolgenden Antworten:

Waren die „Wenddörfer“ auch „Dörfer der Wenden (Slawen)“?

Bisher war es in der Fachwelt weitgehend unstrittig, daß die „Wenddorf s“ Dorfgründungen der Wenden (Slawen) waren, die auch von diesen bewohnt wurden. Dafür fehlen aber für die drei betreffenden Standorte zwischen Hohenbucko und Proßmarke jegliche Beweise (vergl. auch /3/ und /5/). Es gibt bisher keine slawischen Funde oder Befunde, keine einzige slawische Scherbe, nichts. Auf Grund der Vielzahl der Begehungen in den letzten fünfzig Jahren kann dieses Manko wohl keine Forschungslücke mehr darstellen.

Es wird folgende These dazu zur Diskussion gestellt:

Die „Wenddörfer“ wurden durch Wenden (Slawen) im Zeitraum der deutschen Ostkolonisation (ca. 1150- 1300) gegründet, die aus ihren ursprünglichen (urwendischen) Dörfern vor den eindringenden Deutschen flüchteten oder von diesen etwas friedlicher „beiseite“ gedrückt wurden. Eventuell erfolgte auch ein Abkauf von Ländereien oder es wurden Tauschgeschäfte vollzogen. Die Slawen siedelten deshalb einfach an neuen Standorten ohne deutsche Kolonisten, übernahmen aber schon viele Elemente der deutsche Kultur, der Wirtschaft und der Technik der Deutschen, des Handwerks etc. Diese Neuerungen waren ganz einfach effizienter und vermutlich preiswerter als die eigenen Traditionen, wie insbesondere die Töpferei. Diese Neusiedler stellten z.B. keine slawischen Gefäße mehr her, sondern nutzten die fortgeschrittenen deutschen Techniken, bzw. Produkte. Deshalb ist es auch nicht zu erwarten, dass von diesen „Wenddörfern“ noch slawische Scherben zu finden sind, denn die slawischen Gefäße wurden vermutlich gar nicht mehr produziert. Somit lässt sich das ausschließliche Vorkommen deutscher Keramik auf „Wenddorf- Standorten“ unspektakulär erklären. Demnach waren diese „Wenddörfer“ keine „ur“-slawischen Gründungen, sondern sie 4 entstanden in etwa zur gleichen Zeit wie die benachbarten deutschen Dörfer.

Diese These lässt aber eine wichtige Frage noch unbeantwortet: „Woher, aus welchen urslawischen Dörfern, kamen diese slawischen Bauern, diese Neusiedler?“
Kamen Sie aus den Dorflagen von Hohenbucko und Proßmarke? Dann müssten aus diesen Dorflagen aber alte Spuren der slawische Vorbesiedlung, die immerhin ungefähr 300 bis 400 Jahre umfasste, zu finden sein- aber alles bisher vergeblich, keine einzige Spur!
Entweder sind derartige Spuren im Verlaufe der Jahrhunderte dauernden Dorfentwicklung unbeachtet geblieben und wurden beseitigt/ vernichtet oder es ist immer noch eine Forschungslücke. Danach hätten Heimatforscher bei Bodenbewegungen, Aufgrabungen in den Orten Hohenbucko und Proßmarke noch viel zu tun... u.ä. (Jedenfalls erbrachten Bodenbewegungen im Zusammenhang mit dem Aushub von Gräben für Wasser- u.a. Versorgungsleitungen vor wenigen Jahren keinerlei Hinweise).

Eine solche Entwicklung wird nicht so selten gewesen sein. So schreibt z.B. SCHNEIDER /17/ auf S. 58- 60:

„Die einfache slawische Bauweise verlor sich bald und auch sonst verdrängte die deutsche Siedlungsbewegung alles Wendische, zeitgenössische Urkunden sprechen von einer gewaltsam vorgenommenen Umsetzung der Wenden auf andere Fluren in besondere Dörfer oder in die Wendenquartiere deutscher Dörfer“.

Die Slawen stellten das Heer der Tagelöhner, Knechte und Kossäten (Katenbewohner).

Trotzdem hielten sich bis in die Neuzeit (ca. 1900) Hinweise von Heimatforschern über noch vorhandene slawische Bauten in Proßmarke.

So schreibt z.B. PALLAS /18/:

„Eigentümlich war den Slawen die Gewohnheit, ihre Häuser aus Holzbalken aufzuschichten und fest zusammen zu fügen. Noch zeugen einige Wohnhäuser (z.B. in Proßmarke) und Ställe davon, dass diese slawische Sitte des Hausbaues sich in unserer Gegend bis in das 18. und 19. Jahrhundert erhalten hat“.

Möglicherweise wurden auch slawische Bauern in die deutschen Kolonistendörfer integriert, diese behielten noch lange Zeit ihre slawischen Bautraditionen bei- obwohl sie schon weitgehend „eingedeutscht“ waren.

Es bleibt aber immer noch die unbeantwortete Frage: Warum gibt es aus den Ortslagen- wie hier aus Proßmarke- bisher keinerlei slawische Funde oder Befunde?

Gab es wirklich fünf Wenddörfer zwischen Hohenbucko und Proßmarke oder war alles ein locker besiedelter Standort?

Die beiden Standorte „Wenddorf alte Dorfstelle“ (lt. Karte von 1847) und „Wenddorf am Schwarzbürger Berg“ müssen auf Grund der Gegebenheiten am Areal des Schwarzbürger Berges und der dortigen Siedlungsgunst als ein Standort angesehen werden, als das

„Hohenbuckoer Wenddorf“.

Eine Vereinzelung von „Wenddorf alte Dorfstelle“, (1847) macht keinen Sinn. Dagegen ist das „Proßmarker Wenddorf“ ein eigenständiger Siedlungsstandort. Die beiden Standorte an der Einmündung des Rollweges in die Landstraße Hohenbucko-Proßmarke (Nr. VI und V) sind fundmäßig als ein Standort zu sehen- heute lediglich durch die Gemeindegrenze getrennt und als zwei Standorte benannt. Die Scherbenkonzentration ist aber weit geringer als an den Standorten „Hohenbuckoer Wenddorf“ und „Proßmarker Wenddorf“. Hier muss mit einer Fundeverschiebung aus den beiden Kerngebieten sowie mit wenigen Funden aus dort eventuell vorhanden gewesenen Einzelgehöften gerechnet werden. Zusammenfassend ist festzuhalten:

-Es gibt zwei archäologisch bestätigte Siedlungsstandorte „Wenddorf“ zwischen Hohenbucko und Proßmarke

Diese beiden belegten Standorte sind

das sog. „Hohenbuckoer Wenddorf“ mit den Koordinaten im Mbl. 4246 Schlieben

O 3,0- 4,4 S 25,2- 26,8

sowie das „Proßmarker Wenddorf“ mit den Koordinaten im Mbl. 4246 Schlieben

O 0- 0,4 S 21,4- 22,0

(wobei sich dieser Fundplatz weiter nach Osten ausdehnen könnte, d.h., es ist vermutlich auch noch das Mbl. 4247 Walddrehna mit W 0- 0,9 S 22,5- 23,0 anzusetzen).

Beide Standorte liegen etwa 800- 1000 m auseinander.

- Zwischen diesen beiden jeweils ortsnahen Standorten lag ein Gelände, das als Acker- und Weideland mit Viehtränken genutzt wurde, wobei auch von Einzelstandorten von (verstreut gelegenen) Gehöften ausgegangen werden muss. Die Gemarkungsgrenzen dazwischen sind heute unbekannt.
- Die künftigen Geländebegehungen und Studienarbeiten sollten sich auf dieses „freie“ Gelände zwischen
 - Schwarzburger Berg im Norden,
 - Waldrand im Osten (mit östlich angrenzenden Bereichen an der „Hölle“)
 - Rollweg im Süden
 - Landstraße im Westen

konzentrieren.

Fielen beide Wenddorf- Standorte zu gleicher Zeit wüst?

Über den Wüstungsprozess in der Region etc. wurden bereits Ergebnisse veröffentlicht /3/, /16/. Das Wüstfallen hatte ganz profane Ursachen: Missernten auf wenig ertragreichen Böden, Witterungsverschlechterungen, Krankheiten und Seuchen, zu dichte Besiedlung, Raubbau am Boden u. a. In der Regel trafen mehrere Ursachen gleichzeitig zu. Das Wüstfallen durch Kriege ist dagegen nicht belegt, zerstörte Ortschaften wurden immer wieder aufgebaut. Für die beiden Wenddörfer gibt es keine Aufzeichnungen, es kann nur an Hand der allgemeinen Wüstungsursachen spekuliert werden. Ein früheres Argument des Wüstfallens von Wenddorf war „Wassermangel“- dieses trifft nach den Geländeanalysen auch für die früheren mittelalterlichen Verhältnisse wohl kaum mehr zu, Wasser war vermutlich genügend vorhanden.

Für das „Proßmarker Wenddorf“ gibt es die erste Information als „wüster Standort“ aus dem Jahre 1712- also 350 Jahre nach dem allgemeinen Wüstungsgeschehen. Demnach müsste das „Proßmarker Wenddorf“ im Zeitraum von ungefähr 1350- 1712 wüst gefallen sein- wann aber nun wirklich?

Von diesem Fundplatz dominiert die sog. „blaugraue, mittelalterliche“ Keramik, die ca. bis 1450 hergestellt wurde. Die etwas länger genutzte sog. „schmutzigbraunen“ Keramik ist von diesem Fundplatz wenig belegt.

Damit kann mit aller Vorsicht überlegt werden, dass das „Proßmarker Wenddorf“ eventuell schon in der allgemeinen Wüstungsphase – gegen 1350- wüst gefallen ist.

Für das „Hohenbuckoer Wenddorf“ kann aus den Aufzeichnungen des Pfarrers Graupner über den Siebenjährigen Krieg (vergl. /6/, /7/) auf die Nicht- Existenz eines bewohnten Dorfes geschlossen werden, denn hier macht Graupner keine Angaben zu Schäden im „Dorf Wenddorf“, ganz im Gegensatz zu den Schäden in Hohenbucko und Proßmarke. Also muss das „Hohenbuckoer Wenddorf“ zwischen ca. 1350 und 1758/ 59 wüst gefallen sein. Hier am Fundplatz des „Hohenbuckoer Wenddorf“ dominiert eindeutig die sog. „schmutzigbraune Keramik“, demnach könnte dieses Dorf die allgemeine Wüstungsphase überlebt haben und später untergegangen sein. Diese Überlegung muss aber noch durch weitere Forschungs- und heimatkundliche Arbeiten untermauert werden.

Was wurde aus den Bewohnern von Sassendorf und Wenddorf?

In einer Broschüre aus dem Jahre 2006 (*) wird auf S. 28 bezüglich der Gründung von Naundorf als „neues Dorf“ formuliert:

„Möglicherweise waren es vor Jahrhunderten die Bewohner der nahen Wüstungen Sassendorf und Wenddorf, die hier neu siedelten“.

(* in: Schlieben feiert 1050 Jahre: 956- 2006 bemerkenswerte Jahre.

Hrsg. Stadt Schlieben, 2006).

Dieser Annahme kann nicht gefolgt werden, denn die historischen Tatsachen sprechen eine andere Sprache (vergl. /3/).

Naundorf wurde erstmals als „Nawendorff“, d.h., Neues Dorf, im Jahre 1346 schriftlich erwähnt. Demnach bestand es schon zu diesem Zeitpunkt als bewohntes Dorf. Sassendorf wurde erstmals 1377 schriftlich erwähnt, ebenfalls als (bewohntes) Dorf. Die erste Wüstmeldung von Sassendorf stammt von 1439. Warum sollten Sassendorfer Bewohner ein neues Dorf gründen, wenn sie noch 31 Jahre später über ein eigenes Dorf verfügten, das noch keinesfalls wüst gefallen war? Der Wüstungsprozess in der Region begann erst ca. 1350 und zog sich über Generationen bis ca. 1500 hin.

Das „Neue Dorf“ Naundorf wird vielmehr ebenfalls zu Beginn der Besiedlung der gesamten Region durch deutsche Kolonisten (ca. 1250- ca. 1300) gegründet worden sein. Diese hatten das neue Dorf oberhalb der Niederung gegründet, abseits vom in der Niederung gelegenen slawischen Rundling, dem „alten“ Dorf. Somit ging man den alteingesessenen Slawen einfach aus dem Wege.

Für Hohenbucko und Proßmarke dagegen erfolgte offensichtlich eine Verdrängung der Slawen in die am Rande gelegenen „Wenddörfer“.

In Naundorf ist diese Zweiteilung noch heute bestens erhalten.

Wohin gingen nun aber die restlichen Bewohner nach der Wüstungsphase?

Hierzu gibt es (bisher) keinerlei Belege oder Nachweise. Mit hoher Wahrscheinlichkeit haben die bereits existierenden Dörfer Hohenbucko, Proßmarke und auch Naundorf Aussiedler aus Sassendorf und Wenddorf aufgenommen aber es erfolgte keine Neugründung von Naundorf.

3. Sassendorf- Ergebnisse von Geländebegehungen 2008- 2009

3.1. Sassendorfs Felder und Weiden- ein Lokalisierungsversuch nach 700 Jahren

Ausgangspunkte für die Geländebegehungen von Sassendorf

Das mittelalterliche Dorf Sassendorf wurde 1377 erstmals erwähnt und bereits 1439 als „wüst“ bezeichnet. Die Erstbesiedlung der Region mit deutschen Kolonisten erfolgte vermutlich im Zeitraum 1250- 1300 /3/.

Bisher gibt es lediglich von einem in das Wiesengelände des Fichtwaldes ragendem Geländesporn frühgeschichtliche Beweise zu einem vermuteten Standort von Sassendorf: Fundplatz 1 von Proßmarke (Flurname „Sassendorf“) lieferte eine Vielzahl graublauer Keramikscherben aus dieser Zeit- eine Bestätigung für eine frühere mittelalterliche Siedlung. Allerdings ist dieser Geländesporn relativ klein, d.h., er könnte lediglich der Standort von einigen Wohn- und wenigen Wirtschaftsgebäuden gewesen sein. Vermutlich zog sich die Besiedlung aber auch am Südhang zum Fichtwald bergan in Richtung Proßmarke (nördlich der Straße Proßmarke- Naundorf) bis hoch zum Fehnchen hin. Jedenfalls stammt aus diesem Bereich eine größere Anzahl blaugrauer, mittelalterlicher Keramik (heute Fundplatz2/ Bereich „Waldbrandschutzstreifen“). Das Fehnchen selbst dürfte mit hoher Wahrscheinlichkeit als mittelalterliche Viehtränke und/oder Schafwäsche anzusehen sein.

Offen dagegen ist die Lage der Sassendorfer Felder, Viehweiden und Waldstücke.

Das Gebiet des Fichtwaldes war vor 700 Jahren noch stark versumpft und morastig, schied deshalb als landwirtschaftliche Nutzfläche aus.

Deshalb bleiben nur Flächen in der heutigen Hebbelheide, gelegen zwischen Proßmarke und Hohenbucko übrig (vergl. /3/).

Die Flur Sassendorf spielte mit ihren Flächen vom Mittelalter bis zur Neuzeit (19. Jahrhundert) stets eine Rolle.

(19. Jahrhundert) stets eine Rolle.

Bauern aus Hohenbucko und Proßmarke nutzten die Fluren des dann wüsten Dorfes Sassendorf, mehr oder minder legal, zur landwirtschaftlichen Bebauung, als Viehweide oder entnahmen Holz.

Im Jahre 1805 wollten zehn Bauern aus Werchluga (Wehrhain), Frankenhain, Malitschkendorf und Berga das Dorf Sassendorf wieder aufbauen. Der Antrag zog sich in den Behörden bis 1809 hin, dann endete auch diese Absicht. Allerdings hatten die Hohenbuckoer und Proßmarker aus ihrer Ablehnung zu dieser Wiederbesiedlung keinen Hehl gemacht, sahen sie das Bestreben doch als Eingriff in ihre bisherige, mehr oder minder legale Mit-Nutzung der Sassendorfer Flächen an.

Alle diese landwirtschaftlichen Flächen dürften schon eine gewisse Größe besessen haben. Wo aber lagen sie?

Es galt, Stellen in der Hebbelheide zu finden, die als vermutliche frühere Nutzflächen für Felder und Weiden in Betracht kommen könnten.

Vorgehensweise

- Grundgedanke:

Durch vielfache Begehungen der Hebbelheide durch M. SCHMIDT/ Hohenbucko wurden Bereiche festgestellt, die auf Grund ihrer ebenen Lage im Gelände, ihres Bewuchses sowie ihrer Lage zum zentralen Verkehrsweg „Rollweg“ für mittelalterliche Nutzflächen in Betracht kommen könnten („Verdachtsflächen“).

Der Gedanke der Untersuchung bestand in der Erfassung der unterschiedlichen Dicke der Humusschicht im Gelände, wobei sowohl Verdachtsflächen als auch Ausschlussflächen mit zu untersuchen waren.

Dabei wurde der Gedanke zugrunde gelegt, dass eine durchgängige Bepflanzung mit Kiefern die Land- und Viehwirtschaft in der Hebbelheide erst von ungefähr 150- 200 Jahren abgelöst hat. Somit wäre die zu suchende Bodenschicht nicht 700 Jahre sonder max. 200 Jahre alt.

Es wurden im Rahmen der Vorbereitung im Verlaufe des Rollweges 4 Bereiche festgelegt, die durch Ausheben von Bodenproben per Spaten die entsprechenden Aussagen liefern sollten.

- Beprobungsplan:

Über eine Strecke von ca. 1,2 km des Rollweges von West nach Ost wurden folgende Beprobungsbereiche festgelegt, wobei die Bereiche mit Einzelbeprobungen belegt wurden:

Bereich A:

A1- A6	Vermutete ehem. Nutzfläche
A7- A8	Nutzung ausgeschlossen
A9-A10	Vermutete ehem. Nutzfläche
A11- A13	Nutzung ausgeschlossen (Hügel)
A14-A15	Vermutete ehem. Nutzfläche

Bereich B:

B1-B4	Vermutete ehem. Nutzfläche
-------	----------------------------

Bereich C:

C1	Vermutete ehem. Nutzfläche
----	----------------------------

Bereich D:

D1-D5	Vermutete ehem. Nutzfläche
-------	----------------------------

Es wurde die jeweilige Dicke der Humusschicht (in cm) gemessen

Ergebnisse

Die Proben wurden mit einem Spaten entnommen (Tiefe ca. 25- 30 cm), Abb. 15 zeigt beispielhaft einen Probekern.



Abb. 15
Beispiele für einen Probekern (Bereich A)

Die Messwerte zeigt Tabelle 1.

Wie der Probekern in Abb. 13 erkennen lässt, zeigte sich die Humusschicht in allen Fällen zweifarbig:

. Oben die neuzeitliche, fette, schwarze Schicht aus der Waldbewirtschaftung
unten die ältere, schwarz- graue bis braune Schicht (letztere vermutlich schon wieder teilweise mineralisiert).

Die neuzeitliche Schicht aus der modernen forstwirtschaftlichen Nutzung hob sich deutlich ab. Vermutlich ist der Zeitraum ab 1990 damit belegt. In den vorigen Jahrhunderten, vor allem aber im späten Mittelalter, wurde in den Wäldern „Streu geharkt“ zur vielfältigen Nutzung, z.B. als Stall- Einstreu. Somit konnte sich in dieser Zeit kaum eine deutliche Humusschicht auf natürlicher Basis ausbilden. Somit könnte die untere „ältere“ Schicht vermutlich auf eine frühere Nutzung als Acker oder Weide hinweisen, denn diese Flächen wurden durch die Bauern mit organischen Materialien versorgt.

Deutlich erkennbar ist die geringe Dicke der „älteren“ Humusschicht bei den ausgeschlossenen Flächen. Dagegen weisen die landwirtschaftlichen Verdachtsflächen durchgängig dickere Humusschichten auf.

Tabelle1
Ermittelte Werte der Beprobung vom 17.8.08
(Werte in cm)

Lfd Nr.	Bereich A	Bereich B	Bereich C	Bereich D
1	12/5	5/5	8/5	5/18
2	11/3	5/2		8/12
3	10/4	5/2		5/10
4	9/0	2/10		5/8
5	10/25			5/0
6	10/10			5/15
7	15/0			
8	15/0			
9	8/14			
10	5/10			
11	5/5			
12	4/4			
13	5/5			
14	3/15			
15/	2/15			

Bewertung der Ergebnisse:

Die Dicken der Humusschichten aus dem Mittelalter können nur begrenzte Werte aufweisen. Einmal handelt es sich hier um eine sandige Hochlage zum anderen benötigten die angebaute Pflanzen (z.B. Hirse, Buchweizen) keine großen Schichtdicken. Das trifft auch auf Weideflächen zu.

Auf Grund der Lage dieser Nutzflächen anteilig im Proßmarker Hochmoor muss auch mit oberflächennahen feuchten Bereichen gerechnet werden. Zwischen Fehnchen und der Landstraße Proßmarke- Naundorf sind heute noch feuchte Stellen am Hang zu erkennen, die vielfach eben und mit Farn bewachsen sind. Somit war auch entsprechende Feuchtigkeit für Weideflächen vorhanden.

Für statistische Auswertungen ist die Zahl der Messwerte aber noch zu gering.

Der bisherige Erkenntnisgewinn lautet vorsichtig formuliert:

Die vorgenommenen Art der Beprobung sowohl von Nutzungs- Verdachtsflächen als auch von auszuschließenden Flächen als Vergleich lieferte deutliche Unterschiede in der Dicke der „älteren“ Humusschicht. Somit wird der Verdacht erhärtet, dass Flächen mit großer Dicke der unteren Humusschicht frühere Nutzflächen gewesen sein könnten. Dabei ist noch unklar, ob es sich um eine Nutzung durch Sassendorfer Bauern im Frühstadium (bis ca. 1439) handelte oder ob eine neuzeitliche Nachnutzung durch Hohenbuckoer oder Proßmarker Bauern stattfand.

Folgeaufgaben:

Beprobung weitere Verdachts- und Ausschlussflächen am Rollweg und an anderen Stellen der Hebbelheide.

Erhöhung der Messwertdichte.
Suchen von archäologischen Beweisen.

3.2. Das Hochmoor bei Sassendorf- 3 000 Jahre Proßmarker Geschichte

Westlich von Proßmarke, unmittelbar am Dorfrand Hang abwärts, nördlich der Straße nach Naundorf, liegt das Landschaftsschutzgebiet (LSG) „Hochmoor“. Mit einer Ausdehnung Ost-West von ca. 600 m und Nord- Süd von rund 300 m ist es eines der kleinsten Hochmoore der Region. Im Norden wird das Hochmoor vom Waldteich „Fehnchen“ begrenzt (der Name bedeutet „kleines Fenn“, d.h., kleines Moor, vergl. Heimatkalender für die Region Herzberg/ E., 1999, S. 97) und im Süden von der genannten Landstraße Proßmarke- Naundorf. Unmittelbar daran schließt sich im Süden das große Niederungsgebiet „Fichtwald“ (oder auch Fichtelt genannt) an.

Die Koordinaten für das Hochmoor lauten in etwa:

- Mbl. 4246 Schlieben O 4,5- 6,0 S 18,0- 19,0.

Bezogen auf den Fundplatz 1 „Sassendorf“ (Geländesporn in die Niederung) liegt das Moor nordöstlich von diesem Platz, in ca. 200 m Entfernung.

Das Hochmoor entstand in der letzten Eiszeit, der sog. Weichsel- Kaltzeit (vor ca. 90 000 bis ca. 20 000 Jahren). Die damalige und letzte Vereisung der Region gelangte nur bis zur nördlichen Lausitz, sie hinterließ viele feuchte Niederungsgebiete, wie z.B. den Fichtwald und letztlich auch das Hochmoor.

Warum „Hochmoor“?

In mehreren Metern Tiefe bildete sich eine wasserundurchlässige Lehm- und Tonschicht, der sog. „Beckenton“. Darauf lagerte sich Sand ab, der im Verlaufe der Jahrtausende mit Pflanzen verschiedenster Art besiedelt wurde. Sickerwasser aus Schneeschmelze und Landregen drang in diese Schichten ein, die sich voll sogen wie ein Schwamm. Es bildete sich der moorige Untergrund, sumpfig- feucht, fast bodenlos und gefährlich.

Das Sickerwasser, unterstützt noch durch die Abflüsse von den umliegenden Höhenzügen, sicherte eine ganzjährige Feuchte, so dass sich an der Hanglage eine eigene Pflanzenwelt entwickelte. Dagegen liegt das „Niedermoor Fichtwald“ in der Landschaft deutlich tiefer.

Das Proßmarker Hochmoor war bisher insbesondere für solche seltenen Pflanzen wie Sonnentau, Teichlinse, Sumpfkalla, Binse, verschiedene Farnarten, Habichtskraut, Glockenheide u.a. bekannt. Auch die Tierwelt war zahlreich vertreten, Schwarzwildsuhlen zeugen davon, auch z.B. Pirol, Bachstelze, etliche Froscharten, Eidechsen, der Kammmolch und an sandigen Stellen der Ameisenlöwe mit seinen Fangtrichtern im Sand waren Bewohner dieses Hochmoores. Ein kleines Bächlein entwässerte von Nord nach Süd ganzjährig das Hochmoor in den Fichtwald.

Alles das muss nun leider in der Vergangenheitsform geschrieben werden. Pflanzen- und Tierwelt der alten Art sind vergangen, das Hochmoor ist deutlich ausgetrocknet, keine „bodenlosen“, moorigen Tümpel mehr, kaum noch schlammige Stellen, keine gefährlich schwankenden Pfade, das Hochmoor von Proßmarke stirbt offensichtlich.

Tatsache ist, dass es in erheblichem Maße und schon über Jahrzehnte an Wasser mangelt. Die Vegetation stellt sich auf Trockenheit um.

Dabei hat der Mensch mit dem Moor seit über 3 000 Jahren zu tun gehabt, hat sich vor ihm gefürchtet, hat es gemieden, hat es wirtschaftlich genutzt, hat sich daran erfreut.

Aus der Bronzezeit, also von vor ungefähr 3 000 Jahren, ist ein spektakulärer Bronzeschatzfund von Proßmarke bekannt und in die Fachliteratur eingegangen (vergl. /23/, /24/, /25/).

Es handelt sich um fünf bronzene Armringe, die kurz vor 1840 entdeckt wurden, s. Abb. 16.

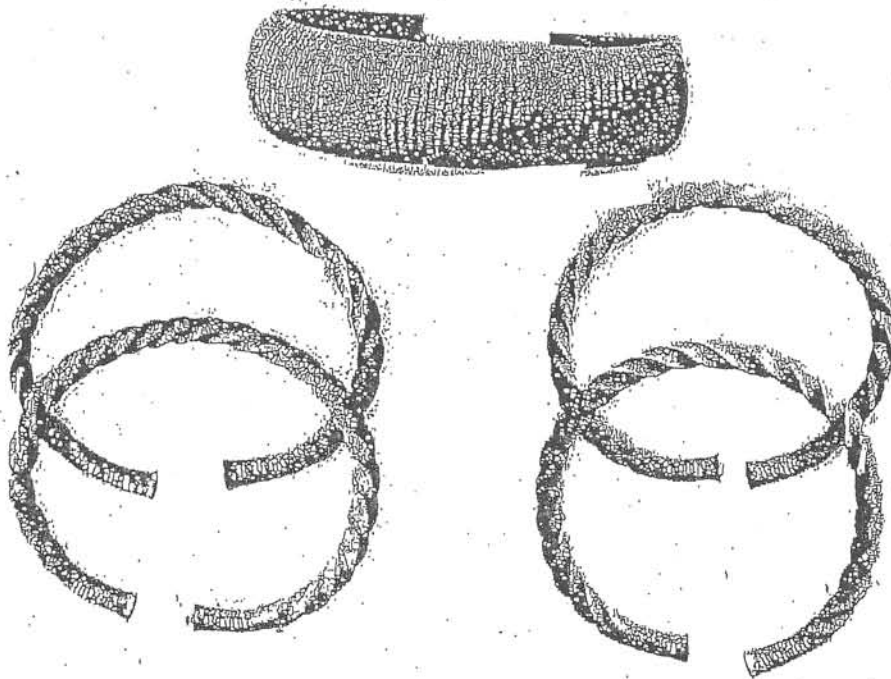


Abb. 16
Bronzeschatz von Proßmarke (M ca. 1: 3)
 (nach v. Brunn)

Der damalige Schliebener Arzt und Heimatforscher Dr. F. A. Wagner schreibt darüber am 14.9.1840 (vergl. /2/, /3/):

„:das Dorf Proßmarke 2 Stunden östlich von Schlieben, liegt auf einem Sandberge, auf dem bald der Wind, bald absichtliches Suchen schon öfters Urnen u. dgl. zu Tage gebracht hat. Am westlichen Abhänge der sandigen Höhe sind moorige Stellen; aus einer solchen förderte kürzlich ein einziges Schwein 5 Armringe zu Tage; die sämtlich gut erhalten sind.“

Diese „moorigen“ Stellen westlich von Proßmarke sind Bestandteil des Hochmoores. Dr. Wagner verschenkte diesen Fund an Freunde und Fachkollegen. Nach mehreren Irrwegen gelangten diese fünf Stücke doch noch in Museen, leider getrennt. So befinden sich im Depot des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle/ S. zwei Ringe und die anderen drei besitzt das Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin- Charlottenburg /25/. Die Stadt Schlieben überließ im Jahre 1886 die Funde- Sammlung des Dr. Wagner dem damals neu gegründeten Provinzialmuseum Halle/S.

Warum und wie diese fünf Ringe in das Hochmoor gelangten, ist bis heute rätselhaft. Da sie alle fünf zusammen gefunden wurden, wird der Fund von Fachleuten als „Hortfund“ bezeichnet. Diese fünf Ringe stellten in der Bronzezeit einen nicht unbeträchtlichen Wert dar. Nur mal so verloren oder versteckt wurden diese sicher nicht. Alles deutet auf eine rituelle

Handlung, auf ein Opfer für die Moorgeister hin. Möglicherweise wollte der Besitzer die dunklen Geister milde stimmen für ein wichtiges Vorhaben, für das Abwenden von Krankheiten, Missernten, vielleicht gar Krieg- wer weiß?

Genaueres wird wohl nie bekannt werden. Allerdings ist dieser Fund ein Hinweis, dass die Menschen vor 3 000 Jahren das Moor vermutlich als Sitz von (bösen?) Geistern ansahen.

Nach der Bronzezeit siedelten sich in der Eisenzeit germanische Stämme in der Region an. Überall entstanden kleine Schmelzöfen, so genannte „Rennöfen“, um das wichtige Metall aus dem Raseneisenstein der Niederungen zu gewinnen (vergl. Heimatkalender für die Region Herzberg/E., 2002, S. 54). Diese Zeit wird auch als die „germanische Epoche“ angesehen (vor ca. 2 000 Jahren).

Das Hochmoor lieferte an seinen Rändern den begehrten Lehm für die Ummantelungen dieser Schmelzöfen. Lehm und Ton vom Hochmoor wurden auch für den Bau von Hütten und für die Herstellung von Geschirr genutzt. Noch heute sind unmittelbar an der Landstraße nach Naundorf, auf halber Höhe des Naundorfer Berges, Reste von Abbaugruben von Ton und Lehm zu sehen.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit wurden auch die im Moor suhlenden Wildschweine gejagt. So nutzten die Germanen letztlich das Moor für wirtschaftliche Zwecke.

Vor rund 700 Jahren drangen aus Westen deutsche Siedler in die offenbar nur wenig besiedelte Gegend im östlichen Fichtwald vor, gründeten deutsche Dörfer, wie eben Proßmarke oder Sassendorf.

Einige dieser Neugründungen wurden aber schon nach ca. 100 – 150 Jahren wieder aufgegeben, sie fielen „wüst“, eben wie Sassendorf („Dorf niedersächsischer Siedler“) (/16/, gelegen westlich von Proßmarke (vergl. Heimatkalender f. d. Reg. Herzberg/E., 2008, S. 56). Das Dorf Sassendorf lag an den Abhängen, nördlich der heutigen Landstraße, also unmittelbar angrenzend an das Hochmoor.

Intensive Geländebegehungen in den letzten Jahren verstärkten die Auffassung, dass die damaligen mittelalterlichen Neusiedler nicht den Fichtwald als Weide- und Wiesenland nutzten (war viel zu sumpfig und gefährlich), sondern die feuchten Randgebiete des kleinen Hochmoores.

Hier wurde vermutlich die bereits angeführte Viehtränke und/ oder Schafwäsche eingerichtet (das heutige „Fehnchen“). An den Hängen sind heute noch feuchte Stellen zu erkennen, die möglicherweise auf früheres Weideland hinweisen, s. Abb. 17.

Der eigentliche Dorf- Standort von Sassendorf gibt erhebliche Rätsel auf, er scheint heute noch nicht gefunden. Jedenfalls scheint der Geländesporn als Fundplatz 1 „Sassendorf“ für den gesamten Dorfstandort viel zu klein. Der Standort könnte eventuell wohl mehr in der Hebbelheide in Hochmoornähe gelegen haben und weniger in der Nähe des sumpfigen Fichtwaldes.

Vermutlich vor einigen hundert Jahren legten die Proßmarker Bauern am Hochmoor so genannte „Rötenpuhle“ an, kleine Wasserlöcher, in denen der Flachs gebleicht („gerötet“) wurde. Diese Puhle versumpften im Verlaufe der Jahre zu gefährlichen Stellen. Auch für die mittelalterlichen Hausbauten wurde Lehm vom Hochmoor benötigt.



Abb. 17
Feuchtbereiche an den Hängen im Hochmoorgebiet (2008)

In der Neuzeit war das Hochmoor Studienobjekt für seltene Pflanzen, das Fehnchen ein beliebter Badeteich und die Waldbereiche boten Pilze und Beeren.

Heute kann sich der Besucher nur noch schwerlich an dieser Stelle ein solches Moor vorstellen.

Die Rötenuhle sind ausgetrocknet, die sumpfigen Stellen sind weitgehend verschwunden - s. Abb. 18 und 19.



Abb. 18
Ausgetrocknete Rötenuhle im Proßmarker Hochmoor (2008)

Es gibt nur nach starkem Regen noch wenige feuchte Stellen und der alte Erlenwald wird wohl bald durch die wirtschaftlichere Kiefer ersetzt werden.

Auf Grund der Klimaveränderung (Trockenperiode) sieht es für das Proßmarker Hochmoor denkbar schlecht aus. Aber dieses Hochmoor hat schon etliche, wenn auch kleinere Klimaschwankungen, überstanden. So gab es zur Bronzezeit ein deutlich trockeneres Klima als heute und trotzdem existierte damals das Moor. Für den Zeitraum von ca. 900 bis ca. 1950 wird von einer kleinen Kaltzeit mit schneereichen Wintern und Landregen im Sommer gesprochen- das war die Blütezeit dieses Hochmoores.

Niemand vermag zu sagen, wie sich diese anstehende Klimaveränderung auf die Zukunft des Proßmarker Hochmoores auswirken wird.



Abb. 19
Ausgetrocknete, ehemals sumpfige Stellen im Proßmarker Hochmoor (2008)

4. Weitere Überlegungen zu Altbefunden und Altfunden von Proßmarke

4.1. Burgwall von Proßmarke

Die Arbeiten der letzten beiden Jahre brachten keinen Fortschritt bei der Lokalisation des ehemaligen Burgwalles von Proßmarke (vergl. / 4/).

Schon die Eingrenzung der betreffenden Zeitepoche macht Schwierigkeiten.

Eine jungsteinzeitliche Anlage kommt offensichtlich nicht in Betracht, denn die Jungsteinzeit (Neolithikum) weist eine derartige Siedlungsphase um Proßmarke bisher in keiner Weise nach.

Wallanlagen der späten Bronze-/ frühen Eisenzeit (BILLENDORFER Kultur) sind nicht viele bekannt. Die wenigen bekannten Wallanlagen sind aber in ihren Dimensionen ziemlich groß, ausgedehnt und sie liegen fast immer in Sumpfbereichen, wie z.. die Burgwälle von Malitschkendorf oder von Kosilenzien. Eine solch große Anlage hätte sicher Spuren bis heute hinterlassen.

Auf der anderen Seite gab es in der Bronze-/ Eisenzeit um Proßmarke ein umfangreiches Siedlungsgeschehen, wie ausgedehnte Gräberfelder rings um Proßmarke beweisen. Die eventuelle Annahme einer Befestigung für diese Besiedlung kann nicht einfach von der Hand gewiesen werden. Allerdings ist das dafür in Frage kommende Territorium ziemlich groß.

Bleibt die slawische Phase: Hier überzieht ein ganzer Schwarm meist kleinerer Wallanlagen (Durchmesser 40- 60 m) die Region, wie z.B. Prettin, Brandis, Kolochau, Züllsdorf, Gehren. Die meisten dieser Burgwälle lagen im sumpfigen Gelände, aber es gibt auch Bergbefestigungen (Gehren). Viele dieser Wallanlagen sind heute derartig verschlissen, dass kaum noch Spuren erkennbar sind. Für Proßmarke besteht dazu noch das Problem des Fehlens von slawischen Besiedlungsbeweisen.

Es folgt die Phase der mittelalterlichen, deutschen Kolonisation der Region (ca. 1200- 1350). Hier entstanden einmal Turmhügel (oftmals mit Wassergraben umgeben), wie z. B. Schönakolpien, Lebusa, Arnsnesta oder (Beobachtungs-) Warten auf Bergspornen u.ä., wie z.B. der Grunichsberg bei Freileben. Von solchen Bauten sind heute nur wenige Funde nachweisbar. Bleibt die Frage, ob Proßmarke derartige Bauwerke brauchte oder wo diese denn hätten stehen müssen. Beide Fragen können nicht beantwortet werden.

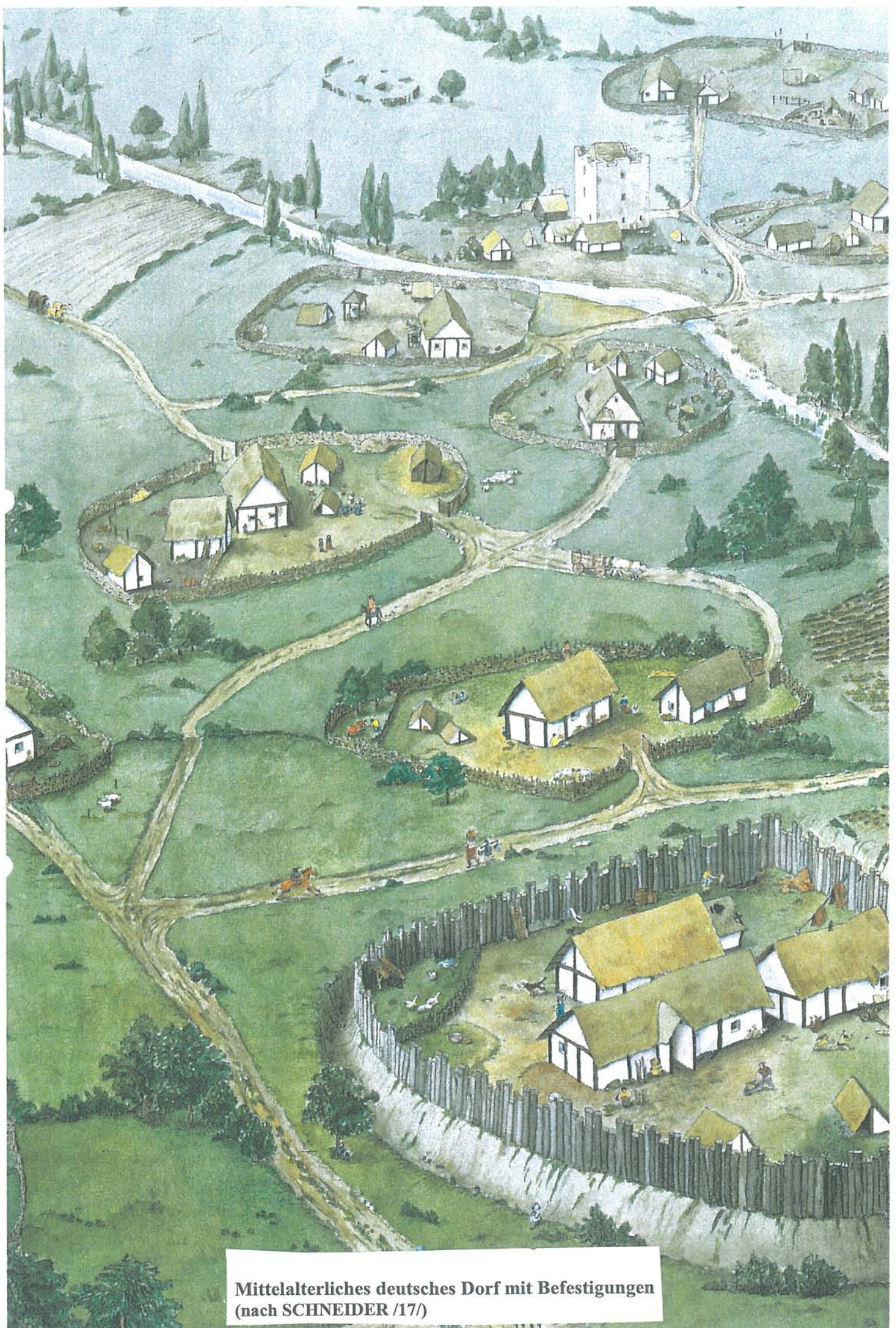
Eine weitere Möglichkeit besteht in der Umfriedung eines neu gegründeten Kolonistendorfes mit Palisaden, Wall und Gräben. Hier gibt es in der Niederlausitz mehrere Beispiele aus der Dorfkernforschung. So beschreibt z.B. das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesamt Zossen- Wünsdorf im Jahre 2008 die Situation von Geisendorf/ Niederlausitz am Rande des Braunkohlentagebaues Welzow- Süd (www.bldam-brandenburg.de vom 6.11.2008):

Es wurde eine Umfriedung des Dorfes festgestellt, die im 13. Jahrhundert angelegt wurde. Diese Umfriedung bestand aus einem Wall mit Palisaden. Dem Wall vorgelagert war ein Graben, der mehrfach ertüchtigt wurde. Die Palisaden standen auf dem relativ flachen Wall.

Derartige Befestigungen waren typisch für das 13. Jahrhundert.

SCHNEIDER / 17, S. 18- 19/ stellt eine derartige Anlage in einem Dorfbild des Mittelalters dar, wie die nachfolgende Darstellung zeigt. Im Vordergrund ist ein Einzelgehöft stark befestigt, andere Gehöfte dagegen weisen nur einen Zaun auf. Im Hintergrund rechts existiert sogar ein Turm.

Es erhebt sich die Frage, ob Proßmarke als deutsches Kolonistendorf ebenfalls über derartige Befestigungen verfügte. Falls dieser Version nachgegangen werden muss, dann muss der



Mittelalterliches deutsches Dorf mit Befestigungen
(nach SCHNEIDER /17/)

gesamte alte Dorfkern (wobei derselbe noch nicht mal lokalisiert ist!) in die Untersuchungen einbezogen werden. Somit zeigt sich, dass die Heimatforschung auch in Bezug auf die ursprüngliche Dorflage von Proßmarke (Kernbereich der Dorfgründung im 13. Jahrhundert) noch viel Arbeit hat- fast alles ist noch unerforscht!

Rätselhafte Geländekonturen nordöstlich des Fehnchens:

Eine merkwürdige Geländeform befindet sich ca. 100 m nordöstlich des Fehnchens. Auf einem leicht geneigten Südhang – heute im Dickicht- zeigt sich eine 1 bis 1,5 Meter tiefe, leicht feuchte Senke, die aus den höher (nördlich) liegenden Teilen der Hebbelheide kommt. Diese noch heute feuchte Senke kann in diesen Dimensionen nur von Menschenhand geschaffen worden sein, s. Abb. 20.

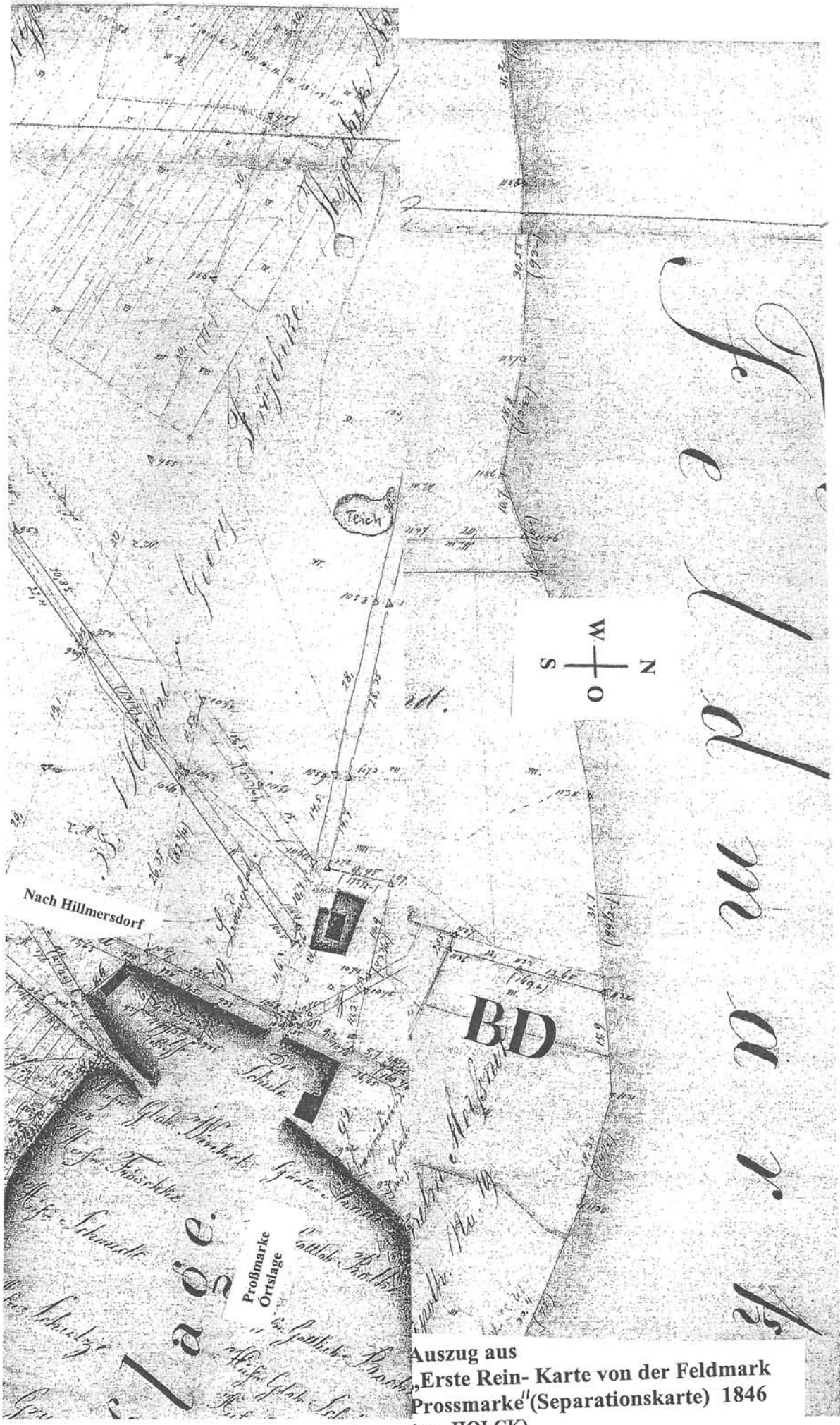


Abb. 20

Künstliche feuchte Senke am Südhang nordöstlich des Fehnchens

Erstaunlich ist, dass ein Abfluss in Richtung Süden (Hang abwärts zum Fichtwald zu) fehlt. Offensichtlich wurde hier oben- in Hanglage!- das Wasser gestaut, aber wofür? Waren es ebenfalls Rötenuhle zum Bleichen des Flachses? Waren es andere Gründe?

Aus dem Jahre 1846 liegt für Proßmarke eine erste Art von Katasterkarte vor (s. nachfolgende Seite als Ausschnitt des Nordwest- Teiles der Flur Proßmarke), d.h., dem Gebiet zwischen den Landstraßen nach Hohenbucko, bzw. Naundorf mit dem Fehnchen am oberen Kartenrand. Hier sind die Rötenuhle bei „Schmidt’s Rötenuhle“ eingezeichnet. Das Gebiet zwischen Mühlberg/ Landstraße nach Naundorf/ Südrand des Hochmoores ist als Gelände für „Lehmkaulen, Schaafwäsche, Flachsröthen, Gänse- und Schweinehutung“ ausgewiesen. Der frühere „Spring“ diente als Wasserentnahmestelle. (Die Proßmarker Heimatforschung hat also noch viel zu tun...).



Auszug aus
 Erste Rein-Karte von der Feldmark
 Prossmarke (Separationskarte) 1846
 (gez. HOLCK)

4.2. Anmerkungen zu Altfunden von vor 1945

Kritische Anmerkungen zu Begriffen bei einigen Altfunden von Proßmarke:

Insbesondere aus älterer Fachliteratur ist verschiedentlich zu bemängeln, dass für einen Fund mehrere unterschiedliche Bezeichnungen von einem Autor in einer Veröffentlichung verwendet werden. Auch für Altfunde von Proßmarke gibt es so ein Verwirrung stiftendes Beispiel:

So wird die Dissertation von H. AGDE im Jahre 1939 veröffentlicht, in der sich der Autor u.a. auch mit Altfunden von Proßmarke beschäftigt und unterschiedliche Bezeichnungen verwendet /19/:

Auf Seite 25 berichtet der AGDE /19/ von einem „Verwahrfund von Proßmarke“ (gemeint sind die bronzenen Armringe). Aus einem Urnenfeld in der Nähe dieser Fundstelle stammen lt. AGDE

- „ein Doppelkonus mit Standbein“
- „ein Tonnengefäß“
- „ein eimerartige 2-henklige Gefäß“.

Auf Seite 172 schreibt der Verfasser von einem „Verwahrfund von 3 Ringen“ (wo sind die restlichen 2 verblieben?).

Danach erfolgt die Information, dass aus einem Grab vom „Sandberge“ stammen:

- „2-henkiger Krug mit senkrechten Rillen“
- „zwei kleine 2-henklige Eimer“
- „ein unverzierter 2-henkiger Krug“
- „Nadel mit 4-fach- Rippung“.

Weiter führt AGDE an:

- „Doppelkonus mit Standfuß“
- „Eimer mit Deckel“
- „Tonnengefäß“.

Es ist nicht nachzuvollziehen, welche Funde hier doppelt gemeint sind- nur mit verschiedenen Bezeichnungen versehen- oder ob es sich um Funde aus einem zweiten Grabverband handelt (einmal heißt es „Urnenfeld“ und einmal „Grab“).

Die o.g. „Nadel mit 4-fach- Rippung“ wird in Abb. 7- Nr. 5 aber mit „Kolbenkopfnadel“ bezeichnet.

Dieses Durcheinander kritisiert 1981 R. BREDDIN /20/ und stellt seine Version wie folgt dar:

- „ die größere Nadel“
- „einer kleinen verzogenen, glattwandigen Terrine mit 2 Henkelösen“
- einen Ösenbecher“
- einer halbkugligen Schale“
- einen kleinen schwach konischen Napf.“

Somit werden Bezeichnungen eingeführt, die sich nunmehr an den „Typentafeln zur Ur- und Frühgeschichte“ orientieren.

BREDDIN behauptet, dass diese 4 Funde aus einem Grabverband (nicht „Urnenfeld“ und auch nicht „Grab“) von Proßmarke stammen, bleibt aber jeglichen Beweis und jegliche Quelle schuldig. Zugleich zitiert er die archäologische Ortsakte von Proßmarke, wonach die beiden erstgenannten Funde (Terrine und Ösenbecher) nicht aus diesem Grabverband stammen sollen.

Insgesamt werden bekannte Altfunde und ihre ebenso bekannten Quellen nur verschieden benannt und/ oder interpretiert, inhaltlich werden keine neuen Erkenntnisse vermittelt. Kritikwürdig ist in solchen Fällen stets die Vernachlässigung von Beweis, bzw. Quelle. Auch der alleinige Verweis auf die Ortsakte ist an sich noch kein ausreichender Beweis.

b.) Schleudersteine:

Aus dem Britischen Museum in London ist bekannt, dass dort auch zwei Altfunde von Proßmarke vorliegen, ein Gefäß und ein Schleuderstein mit umlaufender Rille /4/, /21/.

Der Schleuderstein mit umlaufender Rille diente vermutlich als Wurfgegenstand, der mittels einer in der Rille laufenden Schnur geschleudert wurde. Dieser Sachverhalt ist unstrittig.

Der Altmeister der sächsischen Archäologie, K. B. PREUSKER beschreibt zwei Arten von Schleudersteinen, vermutlich der Bronzezeit zugehörig /22, S. 175/:

- „bearbeitet“, d.h., mit umlaufender Rille und abgeflacht, wie in /21/ dargestellt
- „unbearbeitet“, d.h., meist halbgerundet, abgeplattet oder kugelförmig.

Diese zweite, unbearbeitete Form könnte direkten Bezug zu den von den Fluren „Wenddorf“ (zwischen Hohenbucko und Proßmarke) von WILLE gefundenen „gänseeigroßen, ellipsoidförmigen“ Steinen haben.

Diese wurden in größerer Zahl gefunden und in /5, S. 23 und 42/ mit den Abb. 21 und 39 beschrieben.

c) Münzfund von Proßmarke:

Beim Planieren einer Brandstelle in Proßmarke wurden im März des Jahres 1865 zwei „irdene Töpfe“ mit 77 Münzen gefunden. Diese Münzen sollen im Zeitraum 1750- 1799 vergraben worden sein. Es war die die Zeit des Siebenjährigen Krieges mit vielen Plünderungen auch in Proßmarke (vergl. /6/, /7/).

Leider ist sowohl die Brandstelle als auch der Verbleib dieser Münzen unbekannt geblieben. Vielleicht lässt sich durch Quellenstudium der Brandort noch ermitteln und damit evtl. auch der Verbleib der Münzen- es bleibt also noch viel Arbeit für künftige Heimatforscher.

(Bisher bekannte Informationen s. Anlage 6).

Quelle: EDV- Fundkatalog Mittelalter/ Neuzeit 750- 1815 der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Nr. 17840).

d) Präzisierungen zu /24/:

Die Ausarbeitung „Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte von Proßmarke, Teil: Bronzezeit „ (2006) ist in wenigen Darstellungen zu präzisieren- s. Anlage 7.

5. Zusammenfassung

Es werden Neufunde aus den Jahren 2008- 2009 von bekannten Proßmarker Fundplätzen der Bronze- und Eisenzeit sowie des deutschen Mittelalters dargestellt und beschrieben. Diese Lesefunde untermauern die bisherigen Erkenntnisse und Annahmen zum ur- und frühgeschichtlichen Siedlungsgeschehen von Proßmarke.

Ein neuer Fundplatz am Schwarzburger Berg, zwischen Proßmarke und Hohenbucko (gelegen auf Hohenbuckoer Flur) bestätigt jetzt auch durch archäologische Beweise (Vielzahl von Scherben) den Standort des (wüsten) Dorfes „Wenddorf bei Hohenbucko“. Das Gelände zwischen den beiden Wenddorfs (südöstlich von Hohenbucko und nordöstlich von Proßmarke) scheinen die Wirtschaftsflächen dieser beiden mittelalterlichen Dörfer gewesen zu sein (Felder, Wiesen). Das (wüste) Dorf Sassendorf ist hinsichtlich seines exakten Standortes sowie seinen Wirtschaftsfluren noch nicht ausreichend lokalisiert. Hierzu liegen nunmehr weitere, neue Erkenntnisse aus Geländebegehungen in der Hebbelheide vor, die den Forschungsbedarf untermauern. Das Hochmoor von Proßmarke wurde seit ca. 3 000 Jahren durch die Menschen in vielfältiger Form genutzt. Jetzt aber wird dasselbe vermutlich Opfer des Klimawandels, es trocknet aus.

Bemerkungen zum noch nicht lokalisierten Burgwallstandort von Proßmarke und zu Altbefunden und Altfunden schließen die Ausarbeitung für 2008- 2009 ab.

Quellenverzeichnis

- /1/ Wetzl, G.
Neufunde 1973.
in: Geschichte und Gegenwart des Bezirkes Cottbus, Cottbus, Bd. 8/ 1974, S. 147
- /2/ Einsichten. Archäologische Beiträge für den Süden des Landes Brandenburg.
in: Arbeitsberichte zur Bodendenkmalpflege in Brandenburg, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum, Zossen- Wünsdorf, 2006, S. 346
- /3/ Wille, G.
Heimatkundliche Beiträge zur Geschichte von Proßmarke.
Teil: Mittelalterliche Dorfwüstungen Sassendorf und Wenddorf- Stand der Erkenntnisse.
Proßmarke/ Dresden, 2007
- /4/ Wille, G.
Heimatkundliche Beiträge zur Geschichte von Proßmarke.
Teil: Alt- und Neufunde, Burgwall, Siedlungsspuren Hebbelheide.
Dresden/ Proßmarke, 2008
- /5/ Wille, G.:
Archäologische Beiträge zur Geschichte von Proßmarke/ Teil: Mittelalter und Neuzeit.
Dresden/ Proßmarke, 2006

- /6/ Voegler, A.
Was der Pfarrer Graupner in Hohenbucko über den 7jährigen Krieg aufgezeichnet hat.
in: Die Geschichte der Heimat (Teil II); Herzberg/E., o.J., S. 157- 163
- /7/ Lehmann, H.-D.
Die Geschichte des Schliebener Landes.
Verlag BücherKammer Herzberg/ E, 2006, S. 153- 159
- /8/ Röder,
Geographisches, Statistisch=Topographisches Lexikon von Obersachsen und der Ober- und
Niederlausitz oder vollständige Beschreibung ...
8. und letzter Band, Verlag d. Stettinischen Buchhandlung, Ulm, 1807, S. 551
- /9/ Förstemann, K.E.
Verzeichniß der im Regierungsbezirk Merseburg gelegenen wüsten Marken und
untergegangenen Dörfer.
In: Neue Mittheilungen aus dem Gebiet der historisch- antiquarischen Forschungen.
Königliche Universität Halle- Wittenberg und Thüringisch- Sächsischer Verein für
Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmäler.
Halle/ S., 1. Band/ 1. Heft, 1834. S. 56-57
- /10/ Recess- Akten der Separation Sachsen (Hohenbucko, Naundorf).
1836, 1851, 1865. Kreisarchiv Herzberg/ Elster
- /11/ Krieg, R.
Chronik der Stadt Schlieben.
Verlag M. Urban, Schlieben, 1897
- /12/ Stoy, F.
Die soziale Gliederung der ländlichen Bevölkerung.
in: Unser Elsterland, Beilage zur Zeitung für den Kreis Schweinitz, Nr. 148 vom 23.8.1931,
(Nachdruck: Verlag BücherKammer Herzberg/E., 2006).
- /13/ Wenzel, W.
Die Ortsnamen des Schweinitzer Landes.
Akademie Verlag Berlin, 1964
- /14/ Kirsch, E.; Illig, J.
Lage und Alter einiger Wüstungen am Rande der Rochauer Heide.
in: Veröffentl. d. Museums f. Ur- u. Frühgeschichte Potsdam, Bd. 10 (1976), S. 241- 248
- /15/ Archäologische Ortsakte Hohenbucko.
Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege u. Archäologisches Landesmuseum,
Zossen- Wünsdorf, o.J.
- /16/ Wille, G.
Pest, Preisverfall und Entvölkerung oder der Untergang alter Siedlungen.
in: Heimatkalender Region Herzberg/ Elster, 2008, S. 56- 58
- /17/ Schneider, R.
Alltag im Mittelalter. Das Leben in Deutschland vor 1000 Jahren.
Weltbild Verlag Augsburg, 2008

- /18/ Pallas, K.
Die Geschichte der Stadt Herzberg im Schweinitzer Kreise.
Selbstverlag Herzberg/E., 1901, S. 10.
- /19/ Agde, H.
Bronzezeitliche Kulturgruppen im mittleren Elbegebiet.
Universität Freiburg i. Br., Diss., 1939
- /20/ Breddin, R.
Eine ältere bronzezeitliche Nadel von Plessow, Krs. Potsdam Land.
in: Ausgrabungen und Funde, Berlin, Bd. 26 (1981) Heft 2, S. 77- 79
- /21/ Orlinska, G.
Catalogue of the Germanic Antiquities from the Klemm Collection in The British Museum.
The British Museum Press, London, 2001
- /22/ Preusker, K. B.
Blicke in die vaterländische Vorzeit.
1. Bändchen, Verlag d. J. E. Hinrich'schen Buchhandlung Leipzig, 1841
- /23/ v. Brunn, A.
Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit.
in: Römisch- Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Institutes zu
Frankfurt am Main.
als: Römisch- Germanische Forschungen, Berlin, 1968, Bd. 29
- /24/ Wille, G.
Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte von Proßmarke.
Teil: Bronzezeit.
Dresden/ Proßmarke, 2006, S.25- 30
- /25/ Wille, G.
Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte von Proßmarke.
Teil: Katalog der Altfunde von Proßmarke.
Dresden/ Proßmarke, 2008, lfd. Nr. 9.

Impressum:

Kommerzielle Nachnutzung, Kopien, Nachdrucke u.ä. sind nicht gestattet,
Ausnahmen bedürfen der schriftlichen Genehmigung des Autors.

Alle Rechte liegen beim Autor.

Fotos 2008/9: WILLE

Für gemeinnützige Nutzungen, wie z.B. die Bodendenkmalpflege und die Heimatforschung ergeben sich dagegen
keine Einschränkungen.

Redaktionsschluss: **15. OKT. 2009**

Dank:

Für großzügige und fachkompetente Unterstützung und Beratung gilt folgenden Einrichtungen der besondere Dank (alphabetische Reihenfolge):

Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum, Zossen-Wünsdorf
 Kataster- und Vermessungsamt des Landkreises Elbe- Elster, Herzberg/ E.
 Landesamt für Archäologie Sachsen, Dresden
 Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen- Anhalt, Halle/ S.
 Numismatische Kommission der Länder der Bundesrepublik Deutschland e.V., Hannover
 Städtische Sammlungen/ Stadtmuseum Cottbus
 Untere Denkmalschutzbehörde/ Sachgebiet Bodendenkmale des Landkreises Elbe- Elster, Herzberg/ E.

Folgende Personen unterstützten die Arbeit des Autors in wirksamer Weise, denen dafür ebenfalls besonderer Dank gebührt:

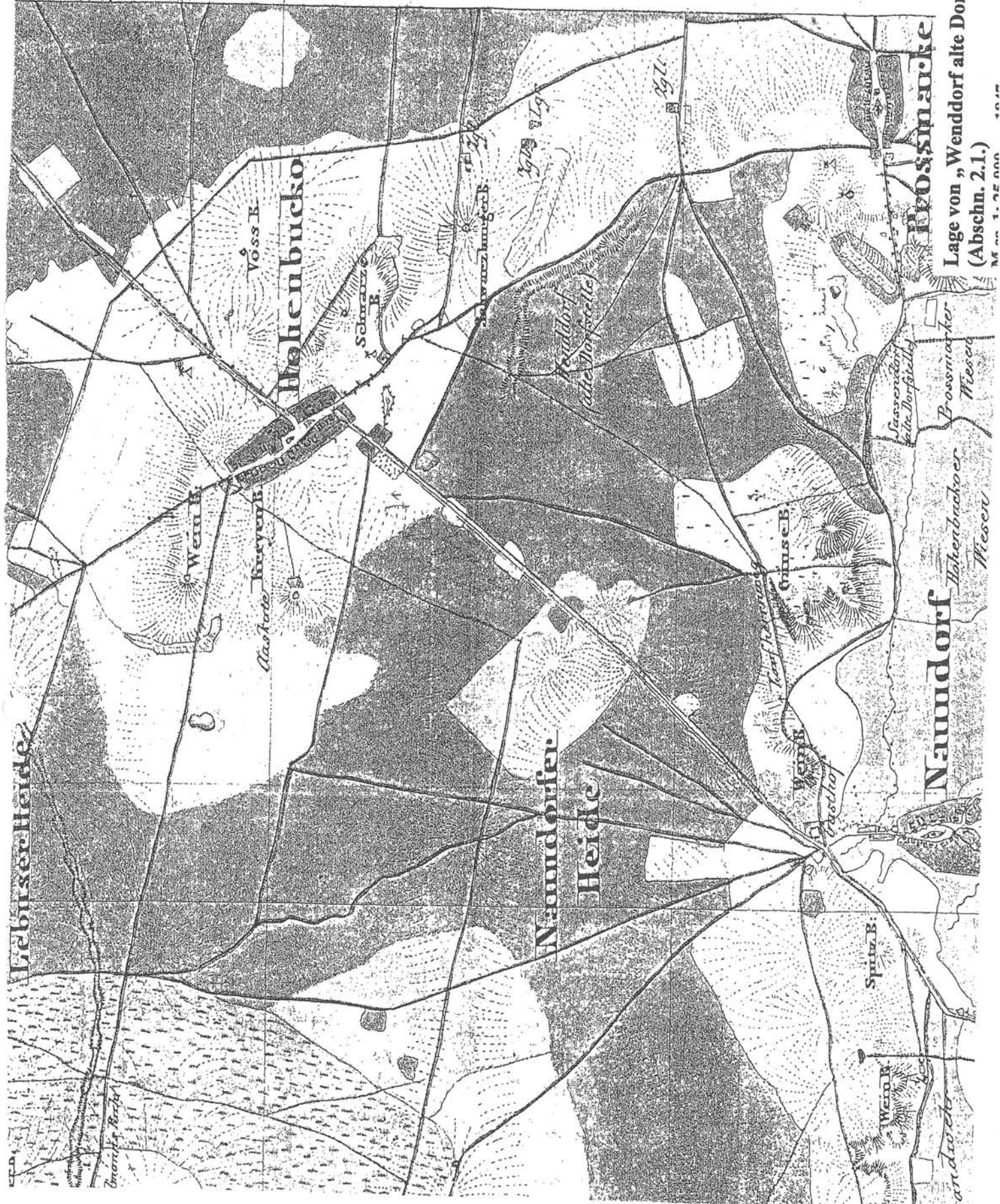
Herr Klemens Mahl, Proßmarke
 Herr Werner Neumann, Proßmarke
 Herr Manfred Schmidt, Hohenbucko
 Herr Bodo Richter, Proßmarke
 Herr Dirk Leitlauf, Proßmarke
 Herr Marc Leitlauf, Proßmarke
 Herr Volker Speidel, Proßmarke
 Herr Dipl.- Ing. Mario Zierden, Magdeburg
 Herr Horst Gutsche, Herzberg/ E.
 Frau Ingrid Wetzel, Cottbus

Anlagen

Anlage 1

Kartenausschnitte

Herrnhaus in Ulmeröf
 Mährischen in Waidorf
 9. Sg. auf den Gaisberge
 24. Fiedera. Prossmarke.



Lage von „Wenddorf alte Dorfstelle“
 (Abschn. 2.1.)
 M. 1:25 000

Lebuser Heide

Hohenbucko

Naudorfer Heide

Naudorf

Prossmarke

Wenddorf alte Dorfstelle

Wein

Naakote Beyererb

Vöss B.

Schwarze B.

Schwarzlump B.

Gams e.B.

Wein B.

Spitz B.

Wein B.

Sassendorf alte Dorfstelle

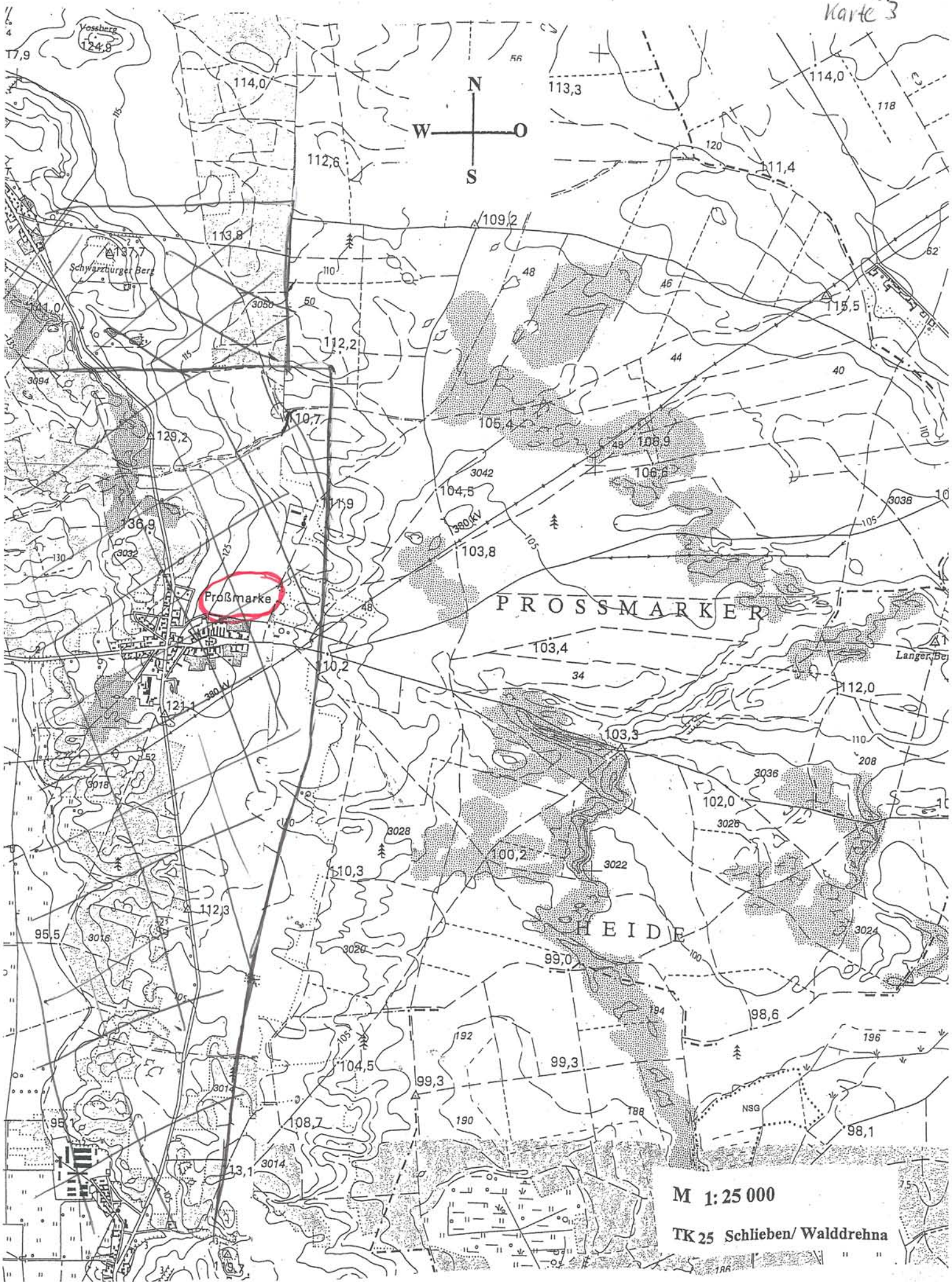
Prossmarke

Mieser

Abenbuckoer

Mieser

andworte



M 1:25 000

TK 25 Schlieben/ Walddrehna

113,0

Anlage 1
KARTE 4

113,8

137,7
Schwarzburger Berg

Wenddorf/ Wenddorf
südöstlich von Hohenbucko

133,8

141,0

131,5

140,8

Wenddorf
alte Dorfstelle (1847)

140,4

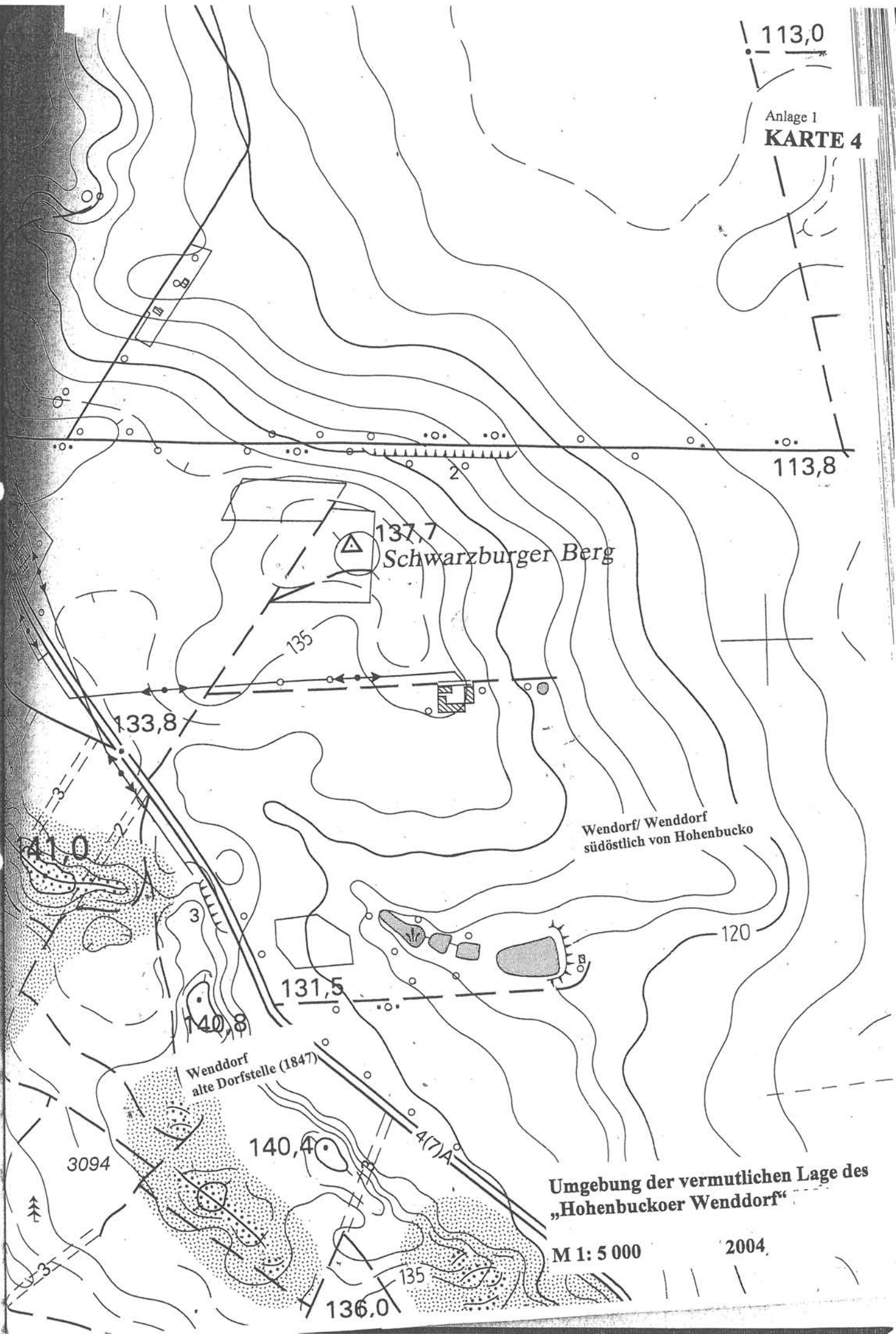
3094

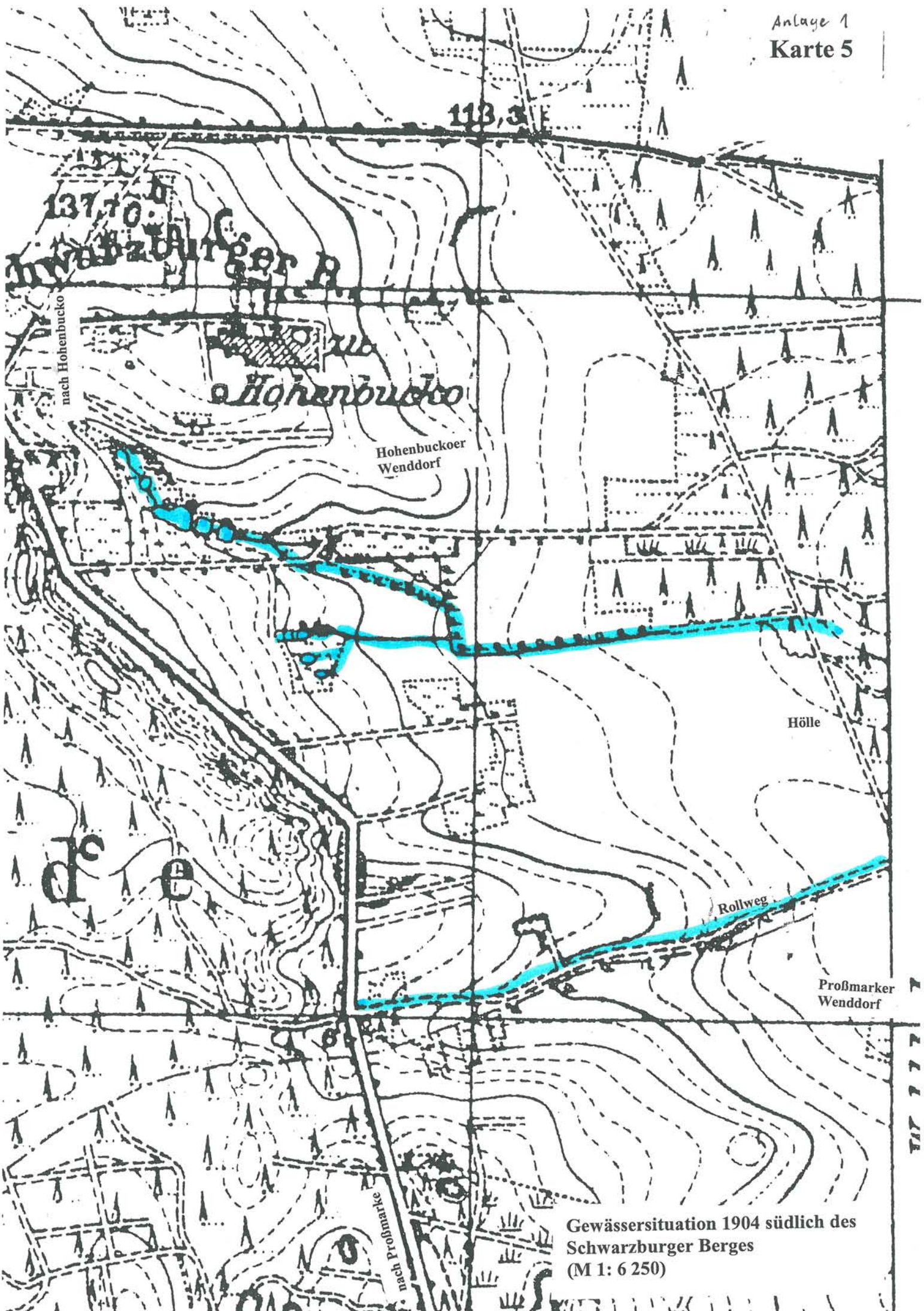
Umgebung der vermutlichen Lage des
„Hohenbuckoer Wenddorf“

M 1: 5 000

2004

136,0





Gewässersituation 1904 südlich des
Schwarzburger Berge
(M 1: 6 250)

7
7
7
7
7

Anlage 2

**Bilder der Funde vom Fundplatz 2
„Neumanns Birken mit Waldbrandschutzstreifen“
2008- 2009**

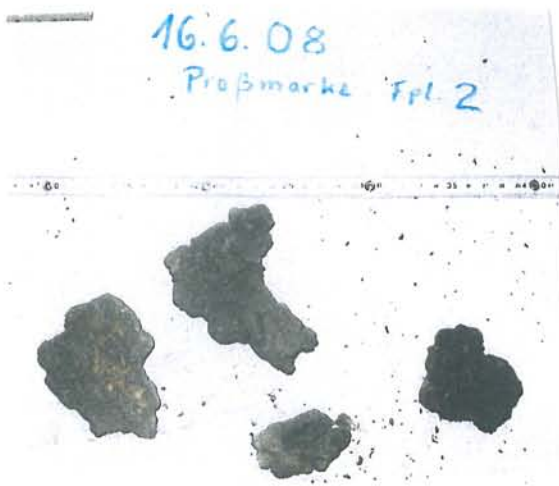
Anlage 2

Tafel 1
(Fundplatz 2/ Neumanns Birken/ 2008)



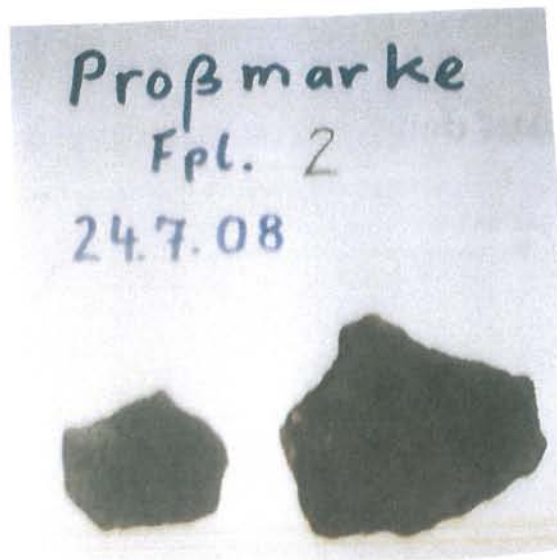
Eisenschlacken (WILLE/ W. NEUMANN)

Tafel 1
(Fundplatz 2/ Neumanns Birken/ 2008)

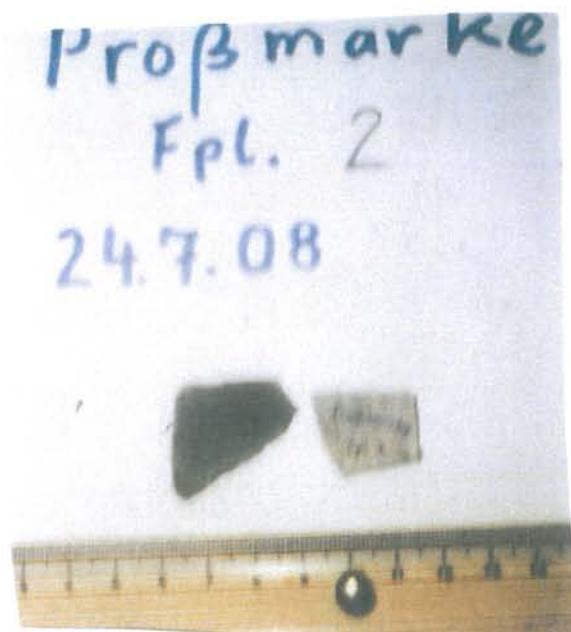


Anlage 2

Tafel 2
(Fundplatz 2/ Neumanns Birken/ 2008)



Scherben Römische Kaiserzeit



Scherben Deutsches Mittelalter (WILLE/ W. NEUMANN)

Anlage 2

Tafel 3

(Fundplatz 2/ Neumanns Birken/ 2008)



2 Eisenluppen mit Scherbe (Römische Kaiserzeit)



2 gebrannte Lehmklumpen

Tafel 4

(Fundplatz 2/ Neumanns Birken- Waldbrandschutzstreifen/ 2008)



Vermutlicher Schlagstein



Verschiedene Funde vom Waldbrandschutzstreifen

(links: Kaiserzeitliche Scherbe, mitte: 2 mittelalterliche Scherben, rechts: mittelalterliches Henkelstück, unten: Vermutl. Schlagstein (s.o.)

Anlage 2

Tafel 4

(Fundplatz 2/ Waldbrandschutzstreifen)



Scherbe (Römische Kaiserzeit)

Anlage 2

Tafel 5

(Fundplatz 2/ Feldweg bergan im Südbereich/ 2009)

26.5.2009

Fpl.2 / Bereich südl. Feldweg



links/ mitte:
Eisenschlacken

rechts:
Gebrannter Lehmklumpen

Tafel 6

(Fundplatz 2/ Waldbrandschutzstreifen/ 2009)



Oben: Drei Scherben des Deutschen Mittelalters (ca. 1350- 1450)

Unten: Eine Scherbe der Römischen Kaiserzeit (50 v. d. Z. – 375 n. d. Z.)

Anlage 3

Bilder der Funde vom Fundplatz 3 „Wenddorf“ (bei Proßmarke) 2008- 2009

Tafel 1

(Fundplatz 3/ Wenddorf b. Proßmarke/ 17. 8. 2008)



Scherben von Fpl. 3 b)



Ziegelreste vom Ostrand Fpl. 3 c)

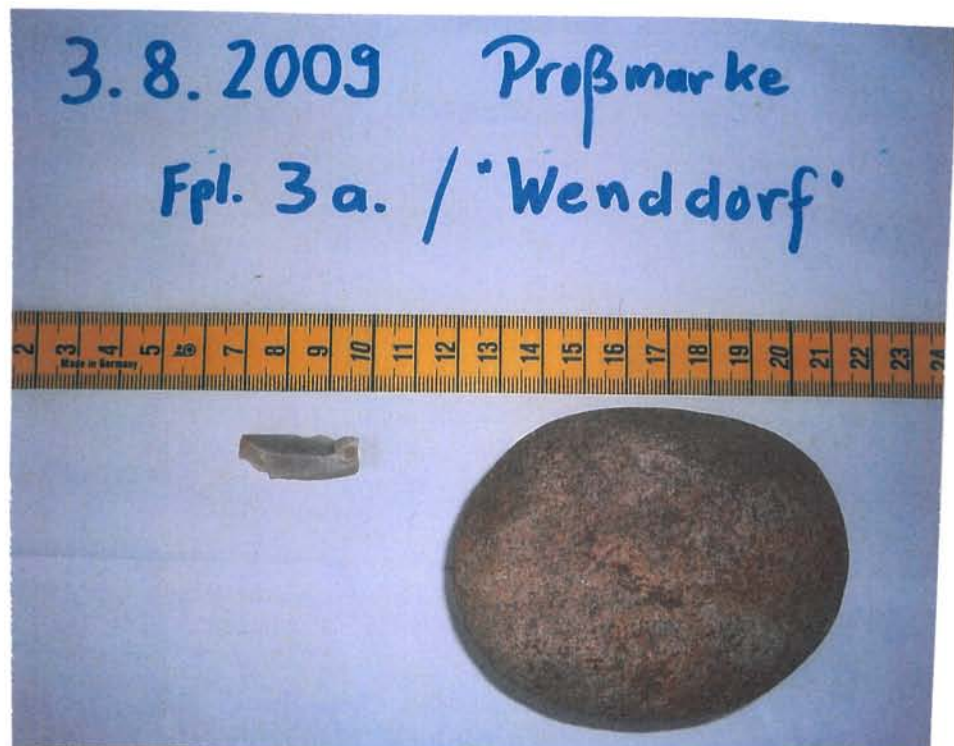
Anlage 3

Tafel 2

Fundplatz 3a/ „Wenddorf“ bei Proßmarke, 2009



Feuersteinspan



Feuersteinspan und ellipsoidförmiger, gänseeigroßer evtl. Schleuderstein

Anlage 3

Tafel 2

Fundplatz 3a; „Wenddorf“ bei Proßmarke, 2009

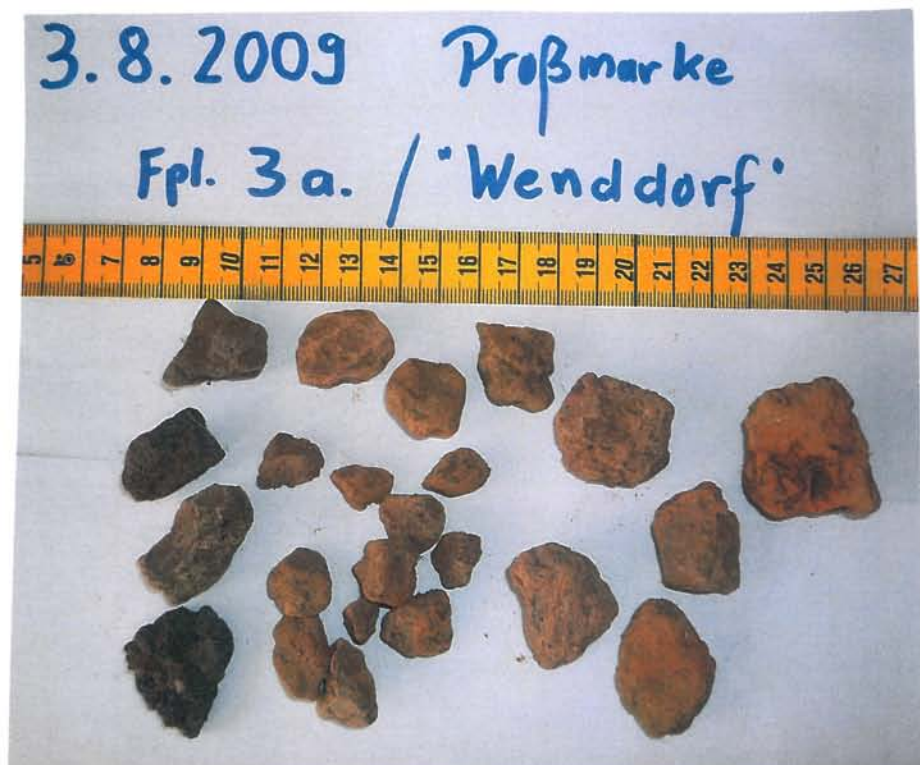


Scherben der Bronze- und/ oder Eisenzeit („Römische Kaiserzeit“)

Anlage 3

Tafel 2

Fundplatz 3a/ „Wenddorf“ bei Proßmarke, 2009



**Gebrannte Lehmreste/ Sekundärbrand (evtl. Hüttenlehm oder aus der Ummantelung von Rennöfen zur Eisengewinnung)
(Bronze- und/ oder Eisenzeit- Römische Kaiserzeit)**

Anlage 3

Tafel 2

Fundplatz 3a/ „Wenddorf“ bei Proßmarke, 2009



Deutsches Mittelalter
„Schmutzigbraune“ Scherben (ca. um 1400)
links: Randprofile

Anlage 3

Tafel 2

Fundplatz 3a/ „Wenddorf“ bei Proßmarke, 2009



**Scherben des späten Mittelalters/ der frühen Neuzeit
(17. bis 19. Jhdt.)**

Damit Bestätigung der Jahrhunderte langen landwirtschaftlichen
Nutzung des Areals

Anlage 3

Erläuterungen zu den Funden lt.

Tafel 2

Fundplatz 3a/ „Wenddorf“ bei Proßmarke, 2009

a.) **Feuersteinspan:**

Ähnliche Späne sind aus der Vorstufe der Herstellung von Feuersteinklingen aus der Jungsteinzeit bekannt. Im vorliegenden Fall hat der Span die markante obere (glatte) Abplattung infolge des Abtrennens der Kalotte von der Ausgangs- Feuersteinknolle. Allerdings ist dieser Einzelfund noch kein Beweis für die Jungsteinzeit, er ist lediglich Ansporn zum Suchen nach weiteren Funden in diesem Areal.

b.) **Ellipsoid**

Derartige ellipsoidförmige Steine von der Größe etwa eines Gänseeies treten im Fundplatzbereich 3 „Wenddorf“ in überraschend größerer Menge auf. Möglicherweise wurden diese (natürlich geformten) Steine in vorgeschichtlicher Zeit gesammelt und als Schleudersteine (Wurfgeschosse) verwendet (s. auch PREUSKER).

c.) **Urgeschichtliche Scherben:**

Entstammen wahrscheinlich der Bronze- oder/ und der Römischen Kaiserzeit (insbesondere zu letzterer Periode einige sehr grob gemagerte, dicke Exemplare). Wiederholte Funde derartiger Scherben sowie die Nord- Hanglage deuten eher auf ein (zerstörtes) Grab/ Gräberfeld hin als auf eine Siedlung.

d.) **Gebrannte Lehmstücken/ Sekundärbrand:**

Diese Reste deuten vielleicht auf einen Siedlungsstandort der Bronze- oder Eisenzeit oder einen Werkplatz der Eisenzeit hin.

e.) **„Schmutzigbraune“ mittelalterliche Scherben:**

Spätes Mittelalter (ca. um 1400); Unterstreichung des Siedlungsstandortes „Wenddorf“, wobei an dem hier betrachteten Fundort 3a (Westteil von „Wenddorf“) bisher weitgehend nur diese schmutzigbraunen Scherben auftreten; blaugraue Scherben des etwas früheren Mittelalters (ca. 1350) treten dagegen gehäuft am direkten Siedlungsstandort „Wenddorf“ Fpl. 3c auf. Es scheint so, dass der hier betrachtete Bereich erst etwas später besiedelt wurde, wobei Einzelgehöfte möglich erscheinen und kein konzentrierter Dorfstandort.

f.) **Scherben der frühen Neuzeit:**

Es wurden einige Scherben aus den vermutlichen Zeitphasen 17.- 19. Jahrhundert mit gesammelt. Diese bestätigen lediglich die Jahrhunderte lange landwirtschaftliche Nutzung. (Neuzeitlich Scherben aus dem „Scherbenschleier“- Mistfahren, Wegeausbesserungen,...- wurden nicht gesammelt.).

Tafel 3

Fundpl. 3/ „Wenddorf“ bei Proßmarke, 2009



Oben: Scherben des deutschen Mittelalters / Fpl. 3 d, westlicher Rand auf der Höhe
Unten: Scherben der Bronzezeit (unterer Bildteil) u. des deutschen Mittelalters
(oberer Bildteil) / Fpl. 3 b)

Anlage 3

Tafel 4

Fundplatz 3 „Wenddorf“ bei Proßmarke (Stelle 3b) 2009



Mit Eisenresten verschlackter Sand vermutlich aus einem Rennofenfundament (Eisenerzeugung)
Römische Kaiserzeit (Germanische Zeit)

Tafel 5

Fundplatz 3 „Wenddorf“ bei Proßmarke (Stelle 3b), 2009



**Oberes Bildteil: Zwei Scherben (Boden-/ Wandteile), unbekanntes Zeitstellung,
evtl. spätes Mittelalter/ Neuzeit**

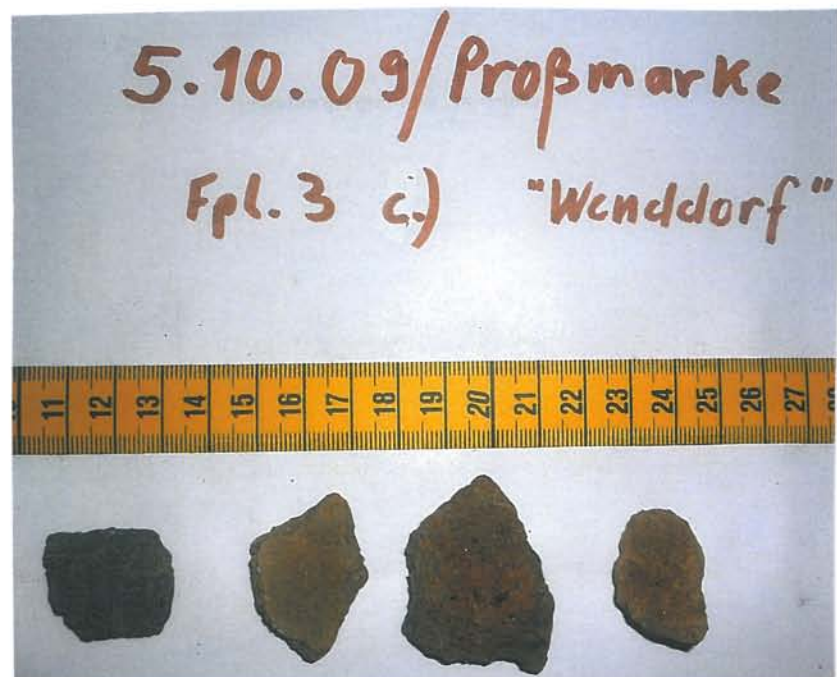
**Vier schwarzgraue Schlackenteile, bzw. Sekundärbrandteile,
evtl. Römische Kaiserzeit**

**Ein graues, schweres Schlackenteil, gefüllt mit metallischen Resten (rostige Bereiche
an einer Abbruchstelle), unbekanntes Zeitstellung,
evtl. Römische Kaiserzeit**

Anlage 3

Tafel 6

Fundplatz 3 „Wenddorf“ bei Proßmarke (Stelle 3c), 2009
Standort des ehemaligen Dorfes „Wenddorf“



Oberes Bild: Scherben des deut. Mittelalters (oben: Blaugraue Keramik einer früheren Phase, unten: Schmutzigbraune Keramik einer späteren Phase), mehrere Randstücke, ein Henkelstück

Unteres Bild: Scherben der Bronzezeit (links außen ein Randstück)

Anlage 4

Bilder der Funde vom Fundplatz 6 „Spargelfeld“ 2008- 2009

Tafel 1
(Fundplatz 6/ Spargelfeld/ 2008)

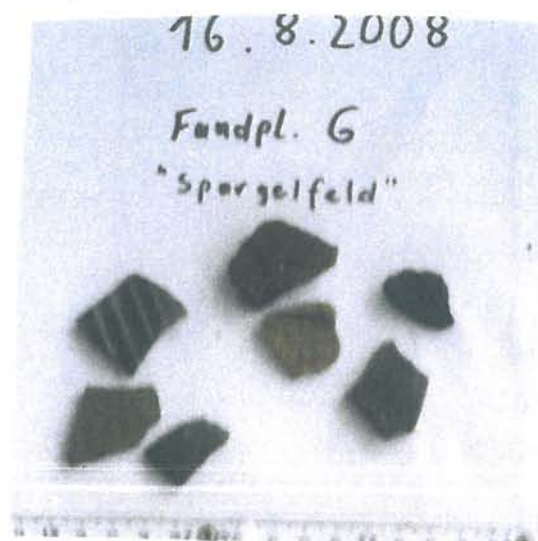


Links: Schlacke, rechts: 4 Scherben vermutl. Römische Kaiserzeit



Eisenschlacken (Römische Kaiserzeit)
(WILLE; W. NEUMANN)

Tafel 2
(Fundplatz 6/ Spargelfeld/ 2008)



Oben:
4 Scherben der Römischen Kaiserzeit; 1 hellgraues Henkelstück des Deutschen Mittelalters

Unten:
Links Scherben des Deutschen Mittelalters; rechts 2 Scherben der Römischen Kaiserzeit

Tafel 3
(Fundplatz 6/ Spargelfeld/ 2008)



Links 2 Scherben der Römischen Kaiserzeit; rechts 1 Eisenluppe



Links 1 Eisenluppe; rechts 3 Eisenluppen und 4 Scherben der Römischen Kaiserzeit

Tafel 4
(Fundplatz 6/ Spargelfeld/ 2009)



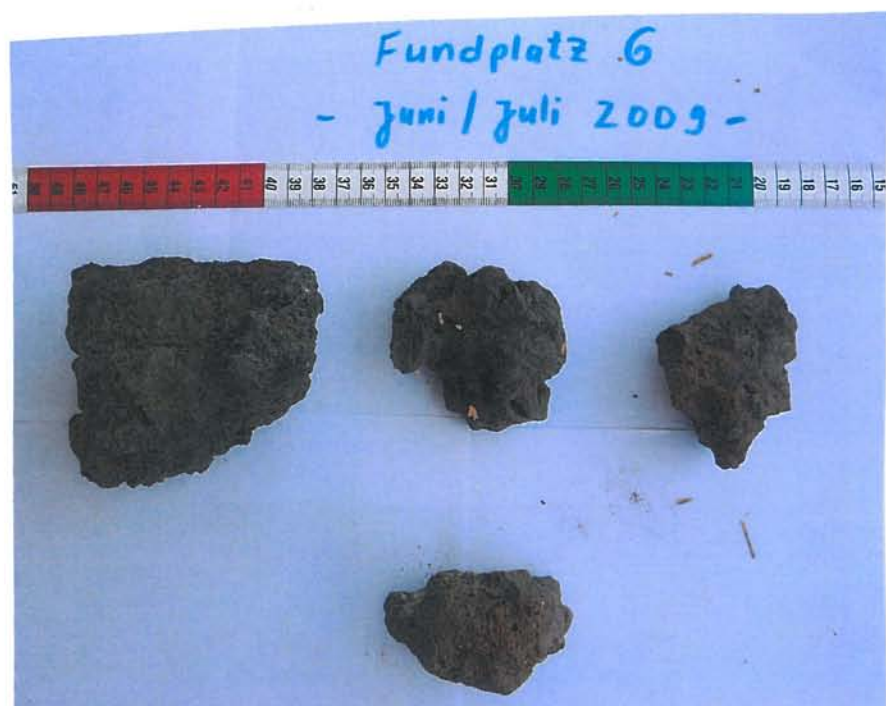
Oben/ Mitte: Holzkohlenreste aus den Rennöfen der Röm. Kaiserzeit („germanische Zeit“)
Unten: Drei Schlackenreste der Römischen Kaiserzeit



Oben: Vier urgeschichtliche Scherben (vermutlich Bronzezeit und/ oder Röm. Kaiserzeit)
Unten: links- Scherbe Röm. Kaiserzeit, rechts- Randstück Deut. Mittelalter
(WILLE/ NEUMANN)

Anlage 4

Tafel 4
(Fundplatz 6/ Spargelfeld; 2009)



Oben: 3 Schlackestücke aus der Verarbeitung von Raseneisenstein
(vermutl. Eisenzeit: „Römische Kaiserzeit“)

Unten: 1 Stck. Sekundärbrand (verbrannter Lehmklumpen aus dem Ofenmantel)
(vermutl. Eisenzeit: „Römische Kaiserzeit“)

Anlage 5

**Bilder der Funde vom „Schwarzburger Berg“
bei Hohenbucko 2008- 2009
(„Hohenbuckoer Wenddorf“)**

Anlage 5

04936 Hohenbucko/ Schwarzbürger Berg („Hohenbuckoer Wenddorf“)

Vermutl. Bronzezeit oder Römische Kaiserzeit



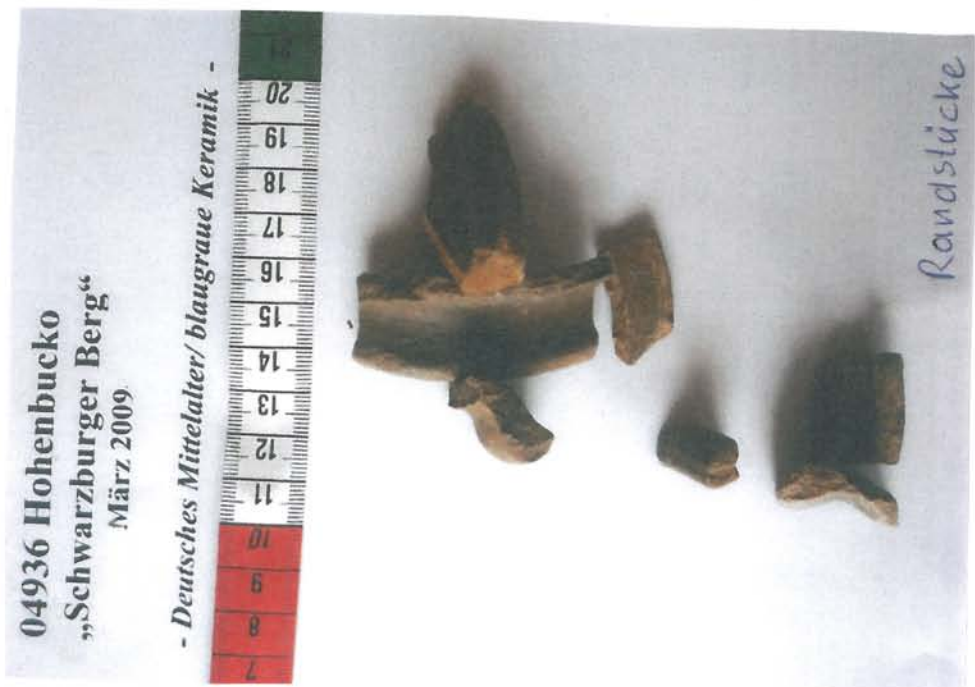
Anlage 5

04936 Hohenbucko/ Schwarzbürger Berg („Hohenbuckoer Wenddorf“)
Deutsches Mittelalter („Blaugraue Keramik“)



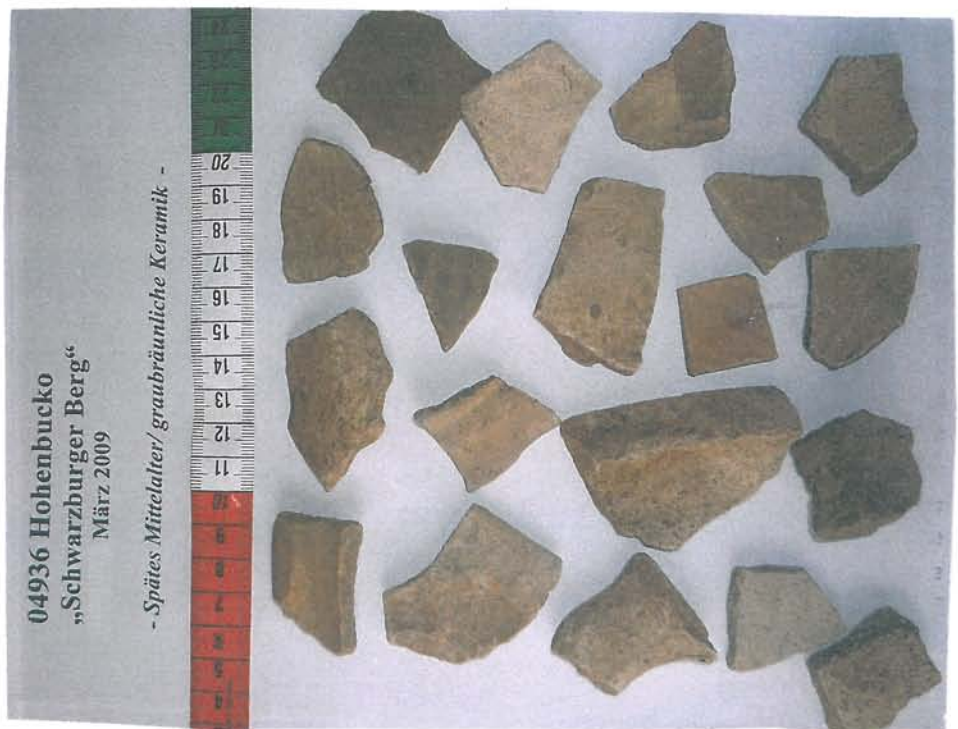
(tlw. mit Randstreifen- Verzierungen)

04936 Hohenbucko/ Schwarzbürger Berg („Hohenbuckoer Wenddorf“)
Deutsches Mittelalter („Blaugraue Keramik“- Randstücke)



Anlage 5

04936 Hohenbucko/ Schwarzbürger Berg („Hohenbuckoer Wenddorf“)
Deutsches Mittelalter („Schmutzigbraune Keramik“)



Anlage 5

04936 Hohenbucko/ Schwarzbürger Berg („Hohenbuckoer Wenddorf“)
Deutsches Mittelalter („Schmutzigbraune Keramik“)



Anlage 5

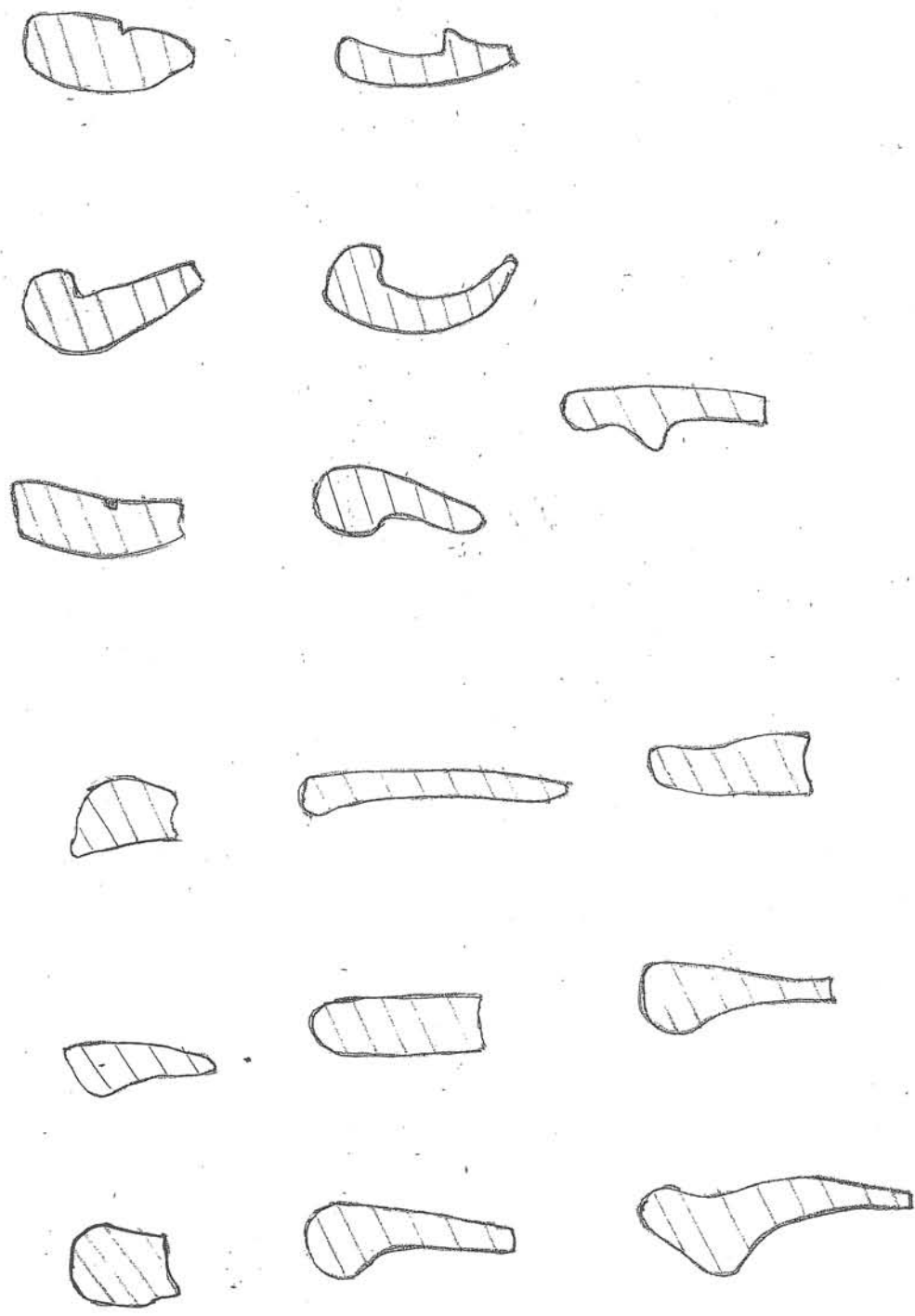
04936 Hohenbucko/ Schwarzbürger Berg („Hohenbuckoer Wenddorf“)
Deutsches Mittelalter („Schmutzigbraune Keramik“)



Anlage 5

04936 Hohenbucko/ Schwarzbürger Berg („Hohenbuckoer Wenddorf“)
Deutsches Mittelalter („Schmutzigbraune Keramik“)





Randprofile (Ausw.)
der schmutzigbraunen Scherben
vom „Schwarzburger Berg“ in
04936 Hohenbucko
-spätes deutsches Mittelalter-

(Dr. G. Wille/ Dresden)

Anlage 5

04936 Hohenbucko/ Schwarzbürger Berg („Hohenbuckoer Wenddorf“)

Neuzeit [17.- 19. Jhdt.]



Anlage 5

04936 Hohenbucko/ Schwarzbürger Berg („Hohenbuckoer Wenddorf“)

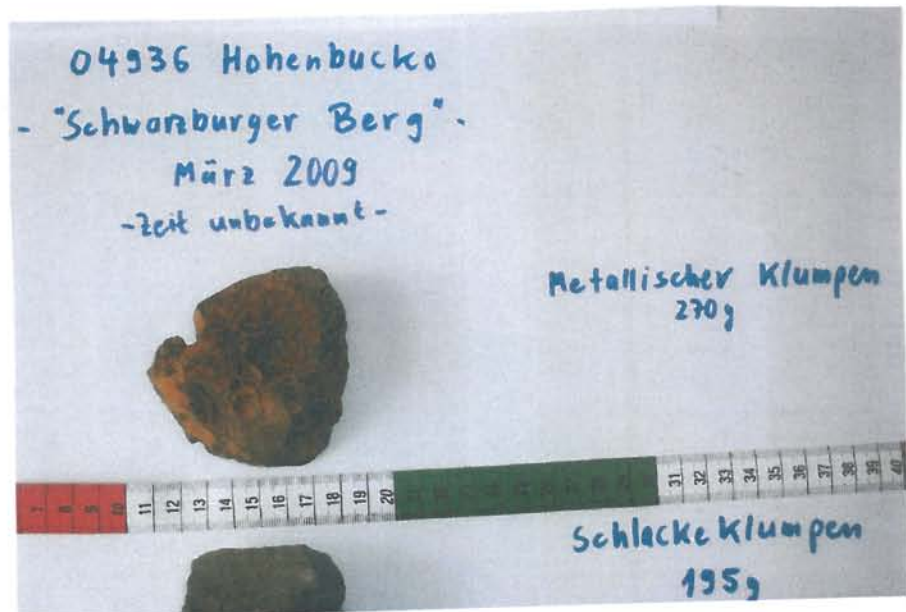
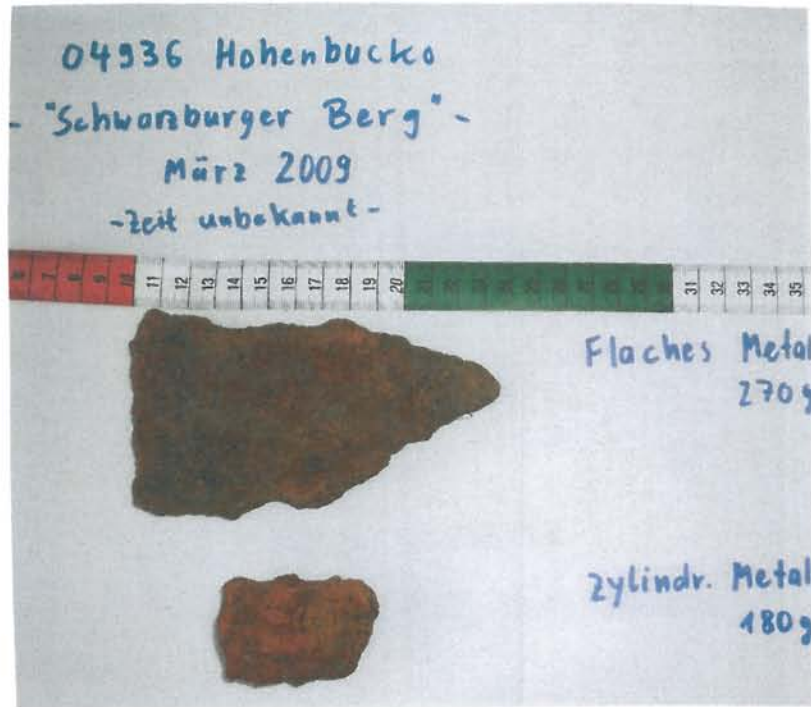
Zeitstellung unbekannt



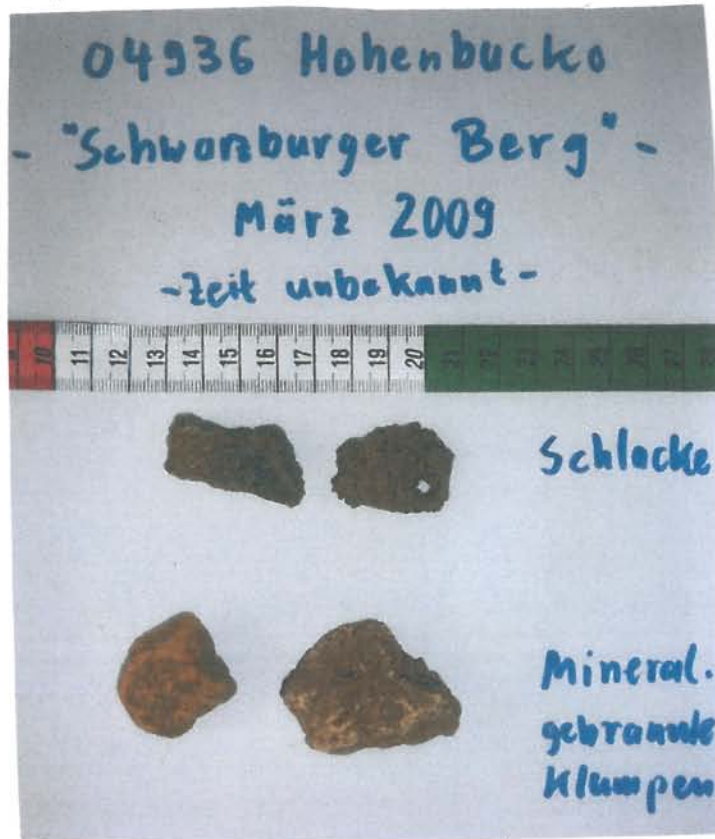
Anlage 5

04936 Hohenbucko/ Schwarzbürger Berg („Hohenbuckoer Wenddorf“)

Zeitstellung unbekannt



04936 Hohenbucko/ Schwarzbürger Berg („Hohenbuckoer Wenddorf“)
Zeitstellung unbekannt



Übersicht

über die am 14.01.2009 vom BLDAM Zossen- Wünsdorf bestätigten Fundmeldungen von Proßmarke (G. WILLE):

<i>Fundmeldung vom Fundmeldung Nr.</i>	<i>Fundplatz Nr. H/- R- Koordinaten</i>	<i>Funde</i>	<i>SK- Nr.</i>
25.7.05 2009: 38	4 (Ortslage) H 5735050- 150 R 4603200- 400	Reste Holzwasserleitung Scherben, Wetzstein	2008: 1234
8.8.08 2009: 34	2 (Neumanns Birken) H 5734890 R 4602310	Scherben, Eisenschlacken	2008: 1240
8.8.08 2009: 36	3 (Wenddorf, 3b) H 5736080- 240 R 4602930- 03570	Scherben, Schlacken	2008: 1230
8.8.08 2009: 37	6 (Spargelfeld) H 5734910 R 4602720	Scherben, Eisenschlacken Luppen	2008: 1235
8.8.08 2009: 35	2/ Waldbr.Schutzstr. H 5734900 R 4602080- 260	Scherben, Fehlbrand Klopfstein	2008: 1236
14.9.08 2009: 39	5/ Fuchsbau H 5734670 R 4602850	240- 250 Scherben (Finder: Gernot Richter)	2008: 1239

Anlage 6

Münzfund von Proßmarke (Dokumentationen)

Ort: <u>Proßmarke b/Schlieben.</u>	Kr.: <u>Herzberg Schweinitz.</u>	R. *
[Flur:]	[bzw.]	
Land: <u>Preussen. (Prov. Sachsen)</u>		
Fundumstände: Entdeckt wann: <u>März 1865.</u>	Vergrabungszeit: <u>18. Jhdt.</u>	
Wobei: <u>Planiren einer Brandstelle.</u>	Stückzahl: <u>77.</u>	
Wo: <u>Im Erdreich.</u>	Inhalt: <u>Taler & Kleinmzn.</u>	
Hülle: <u>2 irdene Töpfe.</u>		
Bemerkungen:	Verbleib: ?	
Literatur:		
1. Notiz: <u>Leitzmann Num. Ztg. 1865 Sp. 160.</u>		
2. Übersicht:		
3. Beschreibung:		
Bemerkungen:	Numismatische Kommission der westdeutschen Länder	
	Sachbearbeiter: <u>Schulenburg</u>	
	Datum: <u>9.6.51.</u>	
3. 51. 3200		

Numismatische Zeitung

Hrsg. J. LEITZMANN

Weißensee, Thür.,

Druck u. Verlag der G:F:Großmann'schen
Buchhandlung

Nr. 20/ September 1865

Seite/ Spalte 160

160

M ü n z f u n d e.

Beim Planiren der Brandstelle eines im vorigen Jahre durch eine Feuersbrunst verzehrten Hauses in Proßmarke, bei Schlieben, wurden im März d. J. zwei irdene Töpfe ausgegraben, in welchen sich 77 Stück Silbermünzen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, sächsischen und bairischen Gepräges, befanden. Es waren Speciesthaler, $\frac{2}{3}$ =, $\frac{1}{3}$ =, $\frac{1}{4}$ = und $\frac{1}{12}$ = Thaler im Taxwerth von 37 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf.

Prov. Sachsen

Prossmarke b.Schlieben, Kr.Schweinitz, Prov.Sachsen

Gefunden beim Planieren der Brandstelle eines Hauses, im Erdreich.
2 irdene Töpfe. März 1865

Stückzahl: 77

Vergraben: 18.Jh.

Inhalt: Sachsen, Bayern
Speciestaler, $\frac{2}{3}$ -, $\frac{1}{3}$ -, $\frac{1}{4}$ -, $\frac{1}{12}$ -Taler von 17.u.18.Jh.

✓ Num.Ztg. Leitzmann 1865 Sp.160

Steinhilber 5.2.53

Fundort Prossmarke **Ort:** Schönewalde
Kreis: Elbe-Elster **Land:** Brandenburg
Ort (alt): Prossmarke, bei Schlieben, Kreis Schweinitz, 1914 Provinz Sachsen
Land (alt) Provinz Sachsen **Kreis (alt):**

Fundstelle:

Entdeckung: 1865/03
Wo gefunden: im Erdreich
Wobei gefunden: beim Planieren einer Brandstelle
Hülle: Topf
Beschreibung: irden (2 Ex.)
Verbergungszeit: 1750-1799 (18. Jahrhundert, 2. Hälfte)

Schlussmünze:

Fundklass.: Schatzfund (ohne genaue Datierung)
Münzanzahl: 77 Ex.

weiterer Inhalt:

Inhaltsbeschreibung: Taler und Kleinmünzen aus Sachsen und Bayern: Speziestaler, 2/3-Taler, 1/3-Taler, 1/4-Taler, 1/12-Taler

Verbleib:

Literatur: Leitzmann, Numismatische Zeitung XXXII, 1865, Sp. 160.

Bemerkung: Nr. der Erfassung Sachsen-Anhalt: 821, im Fundkatalog der Numismatischen Kommission

Regesten: Nein

Kartei-Erstellung:

Datum:

EDV-Erfassung: Schauer, Burkhard

Datum: 2000/08/23

Anlage

Korrekturen/Präzisierungen:

WILLE,G.: "Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte von Proßmarke. Teil
Bronzezeit", Dresden/ Proßmarke, 2006

Seite/ Zeile	streiche (alt)	setze dafür (neu)
S. 6 4. Z. v. o.	... WAGNER/ Schlieben an das Hallenser...	...WAGNER/ Schlieben über den Thür.- Sächs. Verein zur Erforschung d. vater - ländischen Alterthums in Halle/ S. an das Hallenser...
S. 8 5.Z.v.o.	...Forschungszwecken entnommen).	...Forschungszwecken entnommen). Im Jahre 2008 war diese Nadel im LMV Halle aber wieder vorhanden.
S. 10 1.Z.v.u.	...Forschungszwecken entnommen).	...Forschungszwecken entnommen). Diese ist mit der folgenden Nadel lt. IIIb „Kleine Vasenkopfnadel“ identisch.
S. 12 9.Z.v.o.	...identisch sind.	...identisch sind, was sich 2008 auch be- bestätigte.
S. 12 15. u. 16.Z. v. o.	Demnach kann mit hoher Wahr- scheinlichkeit von einem eigen- ständigen Fundstück ausgegangen werden. Der Verbleib ist nicht be- kannt, vermutlich ist diese Nadel verschollen.	/Beide Sätze sind zu streichen/ dafür: Diese Nadel ist mit II. „Kolbenkopfnadel“ identisch.
S. 23 4.Z. v.o.	Zettel- Katalog: 1426 II	/1426 II ist offensichtlich ein fehlerhafter Eintrag, richtig: 1436 II, da somit identisch mit der Ortsakte Proßmarke im BLDAM/
S. 23a	Gelbschwarzes Näpfchen	Gelbschwarzes Schälchen
S. 24 10.Z.v.o.	...Foto in Abb. 17b	...Foto in Abb. 18b
S. 24b	Gelbbraunes Schälchen	Gelbbraunes Näpfchen
S. 25 3.Z.v.o.	...Karteikarte in Abb. 18b und Foto in Abb. 18c	...Karteikarte in Abb. 18a und Foto in Abb. 17b.

Anlage 7

**Korrekturen/ Präzisierungen
zur Ausarbeitung „Bronzezeit“ 2006**

Anlage 7

Korrekturen/Präzisierungen:

WILLE,G.: "Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte von Proßmarke. Teil
Bronzezeit", Dresden/ Proßmarke, 2006

Seite/ Zeile	streiche (alt)	setze dafür (neu)
S. 6 4. Z. v. o.	... WAGNER/ Schlieben an das Hallenser...	...WAGNER/ Schlieben über den Thür.- Sächs. Verein zur Erforschung d. vater - ländischen Alterthums in Halle/ S. an das Hallenser...
S. 8 5.Z.v.o.	...Forschungszwecken entnommen).	...Forschungszwecken entnommen). Im Jahre 2008 war diese Nadel im LMV Halle aber wieder vorhanden.
S. 10 1.Z.v.u.	...Forschungszwecken entnommen).	...Forschungszwecken entnommen). Diese ist mit der folgenden Nadel lt. IIIb „Kleine Vasenkopfnadel“ identisch.
S. 12 9.Z.v.o.	...identisch sind.	...identisch sind, was sich 2008 auch be- bestätigte.
S. 12 15. u. 16.Z. v. o.	Demnach kann mit hoher Wahr- scheinlichkeit von einem eigen- ständigen Fundstück ausgegangen werden. Der Verbleib ist nicht be- kannt, vermutlich ist diese Nadel verschollen.	/Beide Sätze sind zu streichen/ dafür: Diese Nadel ist mit II. „Kolbenkopfnadel“ identisch.
S. 23 4.Z. v.o.	Zettel- Katalog: 1426 II	/1426 II ist offensichtlich ein fehlerhafter Eintrag, richtig: 1436 II, da somit identisch mit der Ortsakte Proßmarke im BLDAM/
S. 23a	Gelbschwarzes Näpfchen	Gelbschwarzes Schälchen
S. 24 10.Z.v.o.	...Foto in Abb. 17b	...Foto in Abb. 18b
S. 24b	Gelbbraunes Schälchen	Gelbbraunes Näpfchen
S. 25 3.Z.v.o.	...Karteikarte in Abb. 18b und Foto in Abb. 18c	...Karteikarte in Abb. 18a und Foto in Abb. 17b.



PROSSMARKER

HEIDE

M 1:25 000
TK 25 Schlieben/Walddrehna

BE "Bei den Flachsrothen"

Hilmer Landwehr
Hypothek No. 5

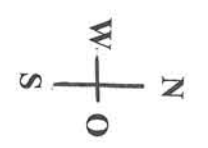
Leinwand, Tüchgewebe, Flachsrothen
Gärt. und Schweinehaltung

Hilmer Most Amdt.
Hypothek No. 20

Hilmer Hart
Landwirthschaftl. Erzeugnisse
Hypothek No. 12

Hilmer Gottlob
Schneiderei
Hypothek No. 11

BD



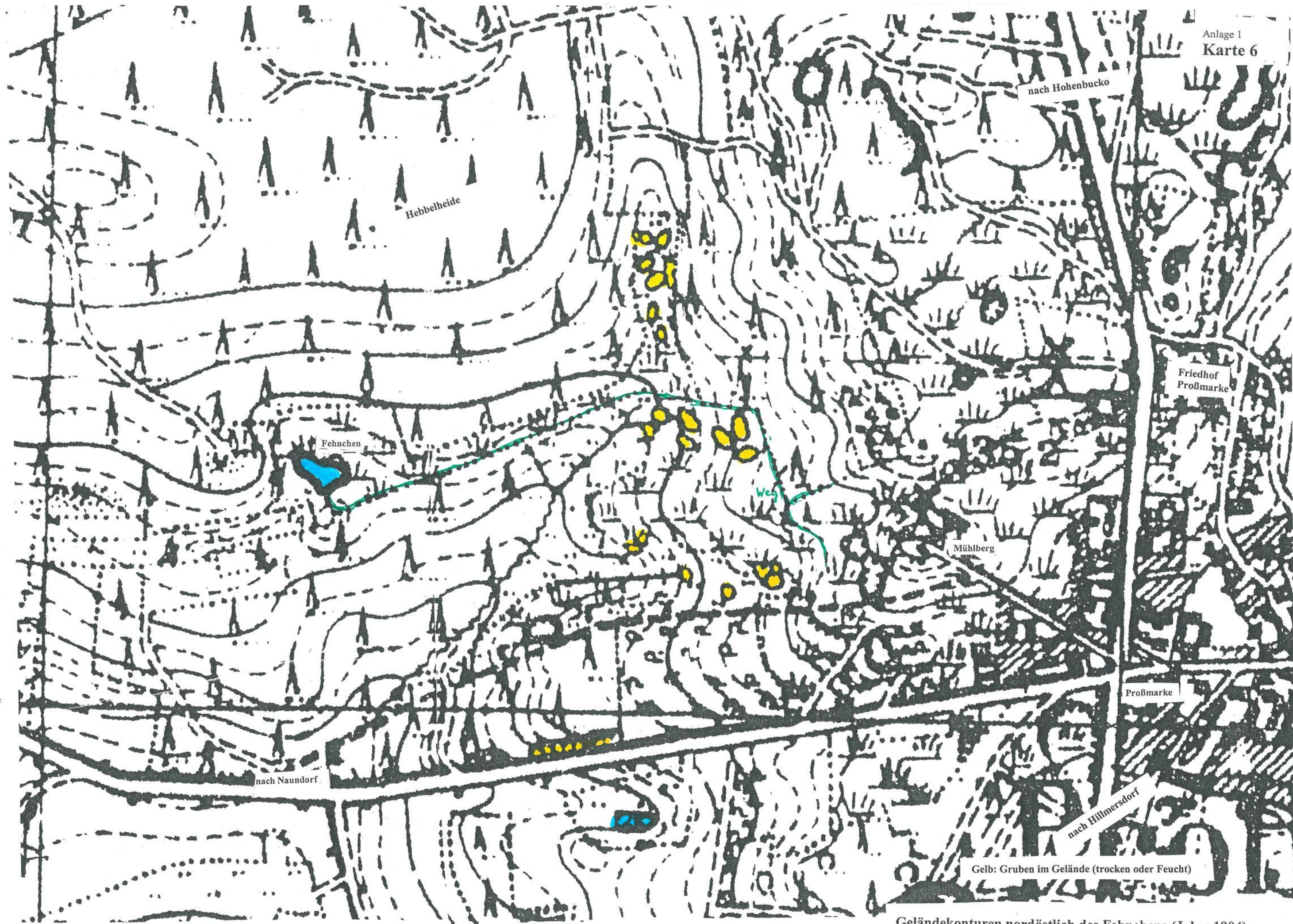
Feldmark

Profmarkte
Ortslage

Heutiger
Friedhof

Nach Hohenbucko

Auszug aus
„Erste Rein- Karte von der Feldmark
Prossmarke“ (Separationskarte) 1846
(gez. HOLCK)



Gelb: Gruben im Gelände (trocken oder Feucht)

Geländekonturen nordöstlich des Fehnchens (Jahr: 1904)
M ca. 1: 6 250